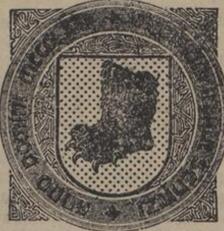


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sachliches, Unterhaltungs-Teil, Sport u. Anzeigenteil Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. XL: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 4

Montag, den 6. Januar 1936

88. Jahrgang

Bekenntnis zum Volkstum

Rundgebungen der deutschen Volksgruppe in Lettland

Riga, 6. Januar.

Unter der Überschrift „In ernster Stunde“ nimmt die „Rigaische Rundschau“ zu der schweren Lage Stellung, die sich für die deutsche Volksgruppe Lettlands aus den Auswirkungen der neuen tiefgreifenden Wirtschaftsgeetze Lettlands, mit deren Durchführung auch die im 14. Jahrhundert gegründete Große Gilde der Auflösung verfällt, auf das deutsche Vereinswesen ergeben hat. Das Blatt schreibt u. a.:

„Was uns Deutsche Lettlands heute in eine tiefere Stimmung versetzt, ist nicht an erster Stelle der Verlust materieller Güter — wenngleich sie für uns Lebensgrundlage bedeuten — sondern die Sorge um die kulturellen Rechte unseres Volkstums. Was wir erstreben, sind keine Vorrechte, sondern nur gleiche Rechte in der Erhaltung und Pflege unserer völkischen Kultur, wie sie unsere Vorfahren als heiligstes Gut hinterlassen haben. Darum geht es uns, und dafür müssen wir einsehen, wenn wir Ehre im Leibe haben.“

Der Präsident der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft, Erich Muendel, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, es gelte, aus dem erneuerten Gemeinschaftsinn unseres Volkstums Kraft zu schöpfen zu ernsterem, selbstloserem Vollen und Arbeiten. Der Aufruf schließt: „Ich fordere in dieser ernsten Stunde von euch Volksgenossen schließlich noch eines: Selbstbeherrschung trotz aller inneren Beunruhigung, ich fordere Haltung.“

Hilfe für die Memel-Landwirtschaft verhindert
Einspruch des Gouverneurs gegen ein vom Landtag verabschiedetes Gesetz.

Memel, 6. Januar.

Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat gegen das vom Memelländischen Landtag am 20. Dezember verabschiedete Gesetz über Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft sein Veto eingelegt mit der Begründung, daß die Regelung dieser Frage nicht zum Zuständigkeitsbereich des Landtags gehöre und daß die berührte Angelegenheit durch ein im Jahre 1934 erlassenes Gesetz der Kownoer Zentralregierung geregelt wäre.

Damit ist eine der wichtigsten Maßnahmen des neuen Landtags, durch die vor allem zur Erleichterung der großen Notlage der memelländischen Landwirtschaft Zwangsversteigerungen verhindert werden sollten, hinfällig geworden.

Das erwähnte litauische Gesetz ist lediglich auf die großlitauischen Verhältnisse zugeschnitten und berücksichtigt in keiner Weise die besondere Lage und die ganz anders liegenden Verhältnisse des Memelgebietes.

Die übrigen fünf wirtschaftlichen Gesetze des Memelländischen Landtags sind durch den Gouverneur unterzeichnet und damit bestätigt worden.

Der Präsident von Ostkarelien ermordet?

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ meldet aus Joensuu in Nordost-Finnland, daß der frühere Vorsitzende des Karelienschen Volkstommisariats, Dr. Edward Gylling, nach einer aus Sowjetrußland eingegangenen Nachricht ermordet worden sein soll.

Gylling, der schwedischer Abstammung und Dozent an der Universität Helsingfors war, war viele Jahre lang Vorsitzender des Volkzugsausschusses der Volkstommisare der autonomen Sowjetrepublik Ostkarelien, wurde aber Anfang November von Mostau abgesetzt und ausgewiesen, nachdem ihm vorgeworfen worden war, er habe die kareliische Bevölkerung im finnisch-nationalen Sinne erzogen. Er wurde damals von der Provinzhauptstadt Petroskoi in Begleitung einer starken Wachmannschaft fortgebracht, um anscheinend in Strafarbeitslager Solovets untergebracht zu werden. Dort sei er jedoch nicht angekommen; anscheinend sei er auf dieser Fahrt ermordet worden.

Trauerfeier für Roland Köster

Ueberführung nach Heidelberg.

In der deutschen evangelischen Christuskirche in Paris hielt Pfarrer Dahlgren den Trauergottesdienst für den verstorbenen deutschen Botschafter Roland Köster. Die deutsche Kolonie hatte sich fast vollzählig um den Sarg geschart. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Sarg zum Ostbahnhof übergeführt, wo die amtliche Feier stattfand. Der Sarg wurde auf einem Katafalk aufgestellt, der unter der dem Ehrenhof zugewendeten Halle des Bahnhofs errichtet worden war. Rechts und links von dem Katafalk nahmen die Trauergäste Aufstellung, die Familie, die Vertreter des Präsidenten und der französischen Regierung, Ministerialdirektor Dieckhoff und Geheimrat Wschmann vom Auswärtigen Amt, der deutsche Geschäftsträger und die zahlreichen Freunde des Verstorbenen. Im Namen der französischen Regierung sprach Kriegsmarineminister Biétry.

Im Namen des Diplomatischen Korps sprach der brasilianische Botschafter. Als dann erwiesen Truppenteile dem verstorbenen Botschafter die letzte militärische Ehrenbezeugung. Der Sarg wurde darauf von der Familie und den Mitgliedern der Botschaft in den Trauerwagen des Zuges geleitet, der die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters nach Heidelberg bringen wird.

Trauerfeier auf dem Bergfriedhof

Die sterbliche Hülle des verstorbenen deutschen Botschafters in Paris, Dr. Köster, traf nachts in Heidelberg ein. Auf dem Bergfriedhof fand die Trauerfeier statt. Zahlreiche Vertreter der Partei und des Staates waren zu Ehren des Verstorbenen erschienen, unter ihnen der badische Ministerpräsident Koehler. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath führte die Mutter des toten Botschafters an den Sarg ihres Sohnes. Nach den weihewollen Klängen eines Quartetts hielt Kirchenrat Professor Dr. Frommel die Trauerrede. Die Beisetzung im Familiengrab findet im Laufe der Woche statt.

Der Abschied des Gesandten Eisenlohr von Athen

Athen, 5. Januar. Der deutsche Gesandte Dr. Eisenlohr, der zum Gesandten in Prag ernannt worden ist, wurde vom König in längerer Abschiedsaudienz empfangen. Die deutsch-griechische Vereinigung gab am Sonnabend zum Abschied dem Gesandtenpaar ein Essen.

Abreise des bisherigen Sowjetgesandten aus Montevideo

Montevideo, 4. Januar. Der bisherige Sowjetgesandte Winkler und das Gesandtschaftspersonal sind am Sonnabend an Bord des Dampfers „Maffia“ nach Europa abgereist.

Neuer Großkampftag gegen Hunger und Kälte

Sammeltag der Frontsoldaten

Im Kameradschaftsgeist der Front stellten sich am ersten Sonntag des neuen Jahres die in der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersorganisation zusammengeschlossenen fast 1 1/2 Millionen Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebenen bei der vierten Reichsstraßenfammlung dem deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung. Wie einst im Felde, so traten sie auch hier mit beispielgebender Selbsterständigkeit, still und ohne viel Aufhebens davon zu machen, für eine Sache ein, die wieder dem Ganzen galt. Was viele andere noch schwerste Ueberwindung kostet, das wurde von diesen Männern mindestens in seelischer Hinsicht mit Leichtigkeit getan. Das Opfer, das sie in jenen schweren Jahren brachten, und die Geduld, mit der sie die Wunden des Krieges zu tragen wissen, hat sie hoch erhoben über kleinliche Zweifel und nörgelnde Bedenken.

Mit einer oft geradezu erschütternden Einsatzbereitschaft haben sie bewiesen, daß der alte Soldatengeist in ihnen nicht gestorben ist, sondern, aufs neue entsacht durch die Idee des Führers, unverändert weiter lebt. Und all die vielen Väter und Mütter und Frauen, die den Sohn und den Gasten nicht zurückkehren sahen, haben Seite an Seite mit den Kriegsgefangenen und Schwestern nicht weniger dazu beigetragen, das Vermächtnis der Front im Bewußtsein unseres Volkes erneut zu verankern.

So möchte es scheinen, als hätte sich an diesem Tage um das Schwert, das die Kriegsoffiziersorganisation als Sinnbild in ihrem Abzeichen führt, ein neues, unverwelkliches Ehrenblatt gerant.

In einer Reihe von Garnisonsstädten beteiligte sich auch die Wehrmacht durch Trompeterkorps und Geschwaderflüge werbend an dieser Hilfsaktion, abgesehen von den Plakonzerten, mit denen sie zur äußeren Umrahmung wesentlich beitrug. In Potsdam z. B. durchführten von Sammlern begleitete Tants die Stadt.

In alter Frontkameradschaft beteiligten sich auch die Angehörigen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere an der Sammlung. Mit Orden und Ehrenzeichen angehen, fanden sich allüberall Offizier und Mann bei den Ortsgruppen der NSDAP ein, um die Sammelbüchsen in Empfang zu nehmen. Im Gehen oder sonst behinderte Frontkämpfer wurden von ihren Kameraden abgeholt und ständig begleitet.

Insgesamt haben damit in der Zeit von 10 bis 21 Uhr mehr als 1 400 000 Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebene, darunter 3000 Kriegsblinde, in Stadt und Land vorbildliche Pflichterfüllung bewiesen und sind wieder einmal mit bestem Beispiel vorangegangen.

In Berlin sammelten mit dem Reichskriegsoffiziersführer Oberleutnant neben den 45 000 Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und 2000 ehemaligen Offizieren noch rund 50 000 Amtsträger und Hauswarte des Reichsluftschutzbundes, die Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes und 40 Kriegsblinde. Verschiedentlich bildeten Gefallenen-Gedenkfeiern den Auftakt. Am Ehrenmal unter den Linden sammelte u. a. der Bundesführer der gleichfalls eingeleiteten Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Frhr. von Versner. Für die bei der Stadt beschäftigten Schwerkriegsbeschädigten, die wegen ihrer körperlichen Behinderung nicht mitwirken konnten, hatten viele leitende Beamte der Stadt das Sammeln übernommen. Amtsgerichtsrat Dr. Klein, der Obmann der Kriegsblinden, der selbst völlig erblindet ist, führte während des Konzerts des Trompeterkorps der ehemaligen deutsch-afrikanischen Schutztruppen, von einem Kameraden und seinem Führerhund begleitet, eine

amerikanische Versteigerung von Kleiderbürsten

durch, die Kriegsblinde angefertigt hatten. Eine davon ging unter großem Hallo an einen Soldaten, und zwar beim Stande von 11,50 RM, so daß, wie Dr. Klein humorvoll bemerkte, „fast jede Borste einen Groschen gebracht“ hatte.

Alles in allem ist auch die vierte Reichsstraßenfammlung im Rahmen des Winterhilfswerks 1935/36 in allen deutschen Städten und Gemeinden ein Tag vorbildlicher Volksgemeinschaft, ein Tag des Opfers und des Dankes gewesen.

Bücherspenden im Rahmen des WSW

Der Aufruf der Reichsschrifttumskammer an die deutschen Dichter und Schriftsteller, Verleger und Buchhändler zu einer Buchspende für bedürftige Volksgenossen hat einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg gehabt. Während



in Leipzig noch große Mengen von Bücherlisten ihrer Ver- sendung harren, fand jetzt in Berlin die erste Verteilung von 5000 Büchern im Rahmen einer Morgenfeier mit musi- kalischen und künstlerischen Darbietungen statt. An ihr nah- men u. a. der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, Reichs- kulturminister Moraller und die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, teil.

Buchhändler und Angehörige der Reichsschrifttum- kammer betreuten 20 Stände mit je 250 wertvollen Büchern. Jeder Volksgenosse, der von der NSV. einen Gutschein er-

halten hatte, konnte nach seinem Belieben ein Buch politif- chen oder unterhaltenden, gelehrten oder technischen In- halts entnehmen. Mancher lang gehegte Wunsch wurde so erfüllt.

Der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Mini- sterialrat Dr. Bismann, und der Geschäftsführer der Reichs- schrifttumskammer, Professor Dr. Suchenwirth, hielten kurze Ansprachen und betonten, daß die deutschen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart mitten im Volk leben und schaffen. Bücher seien die besten Kampf- und Weggenossen, sie dürften nicht fehlen, wo Volksgemeinschaft und brüde- rliches Hilfswerk für Linderung der leiblichen Not sorgten.

Appell an die Wähler

Botschaft Roosevelts an den Bundeskongreß

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ver- las im Repräsentantenhaus in Washington seine mit großem Interesse erwartete Botschaft an den Bundeskongreß. Die Rede, die auf rund 600 amerikanische Sender übertra- gen wurde, ist gekennzeichnet durch eine scharfe Ausein- anderetzung mit den innerpolitischen Gegnern, die seit vielen Monaten einen heftigen Kampf gegen die Politik Roose- velts führen, um bei den Neuwahlen im November die jeztige Zweidrittelmehrheit Roosevelts im Parlament zu be- seitigen. Angesichts dieser Angriffe richtete Roosevelt in seiner Botschaft einen dringenden Appell an das Parlament und an die Wählerschaft, ihn zu unterstützen. Immer wie- der bemühte er sich, den von seinen Gegnern erhobenen Vor- wurf, er sei ein „Diktator“, zurückzuweisen. In diesem Zu- sammenhang erging sich Roosevelt in teilweise scharfen Ver- urteilungen „fremder Autokraten“, die ihre Völker „ver- sklavten“ und die „zum Krieg drängten“, und stellte dem gegenüber die Neutralitätspolitik Amerikas.

„Die Politik der Vereinigten Staaten“, so heißt es in dieser Botschaft dann weiter, „ist klar und folgerichtig. Wir erstreben eine Begrenzung der Rüstungen und eine fried- liche Lösung von Streitigkeiten zwischen allen Völkern.“

Wir haben die Periode der Dollar-Diplomatie beendet, und wir verfolgen eine zweifache Neutralitätspolitik, näm- lich erstens durch ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition an Kriegsführende, zweitens durch eine Verhinde- rung der Benutzung unserer Erzeugnisse durch Kriegsfüh- rende über den normalen Friedensbedarf hinaus zur Er- leichterung ihrer Kriegsführung. Wir hoffen, daß wir nicht an der Schwelle eines neuen Weltkrieges stehen, aber wenn wir einem Kriege gegenübergestellt werden, so wird Ame- rika durch eine geordnete Neutralität und durch eine ange- messene Landesverteidigung bemüht sein, sich vor der Ver- wicklung in einen neuen Krieg zu bewahren.“

In dem wirtschaftspolitischen Teil seiner Ausführungen wandte sich Roosevelt gegen die „kleine Schar gewinnie- riger Ausbeuter“, die sich jetzt wieder vorwagten. Diese Egoisten, so erklärte Roosevelt unter Anspielung auf seinen Amtsvorgänger Hoover, der 1931 erklärt hatte, „gute Zei- ten ständen unmittelbar hinter der Ecke“, wollten das Land „um die gleiche alte Ecke in die gleiche traurige alte Straße“ zurückführen. Diese Autokraten, die wieder die Regierung an sich reißen wollten, strebten nach Autokratie gegenüber den Arbeitern, Aktionären und Verbrauchern. Ihre Waffe sei die Erzeugung künstlicher unberechtigter Furcht. Zum Schluß stellte Roosevelt fest, daß die Volkswirtschaft sich unter seiner Regierung erheblich gebessert hat und ein Aus- gleich des Staatshaushalts unmittelbar bevorstehe. Amerika schreite vorwärts, und er bitte daher den Kongreß, das Land nicht wieder zurückgleiten zu lassen.

Zustimmung und Ablehnung

In der amerikanischen Presse hat insbesondere die Schärfe der von Roosevelt gebrauchten Ausdrücke Beachtung gefunden. „New York Times“ schreibt, die Rede Roosevelts sei „sehr unumwunden“ gewesen und werde denen nicht ge- fallen, die Mitglieder „willkürlicher Regierungen“ seien.

Paris und Rom über Roosevelt

„Del und Baumwolle Schiedsrichter des internationalen Gewissens“

Zu der Kongreßbotschaft des Präsidenten der Vereini- gten Staaten, Roosevelt, liegen weitere Pressestimmen aus aller Welt vor. Die französischen Zeitungen sind mit dem grundsätzlichen Inhalt der Ausführungen Roosevelts zufrie- den, äußern jedoch Vorbehalte wegen der Möglichkeit, daß das neue Neutralitätsgesetz sich auch in einer Nichtunter- stützung des „Angegriffenen“ (Frankreich) auswirken könne. Welsch wird erwartet, daß die Haltung Roosevelts eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen zur Folge haben wird, nicht zuletzt wegen der neuen englisch-amerikanischen Soli- darität.

Der „Petit Parisien“ glaubt, daß die Vereinigten Staa- ten trotz der Neutralitätsvorlage nicht beabsichtigten, stets die Rolle eines stummen und gleichgültigen Beobachters zu spielen, falls ein neuer Streit in Europa ausbrechen sollte. Das „Petit Journal“ unterstreicht den Ver- zicht der Vereinigten Staaten auf den Grundsatz der Frei- heit der Meere. Bisher habe England immer betont, daß eine Blockade des Angreifers wegen der amerikanischen För- derung auf Freiheit der Meere nicht möglich sei. „Figaro“ erklärt, die Sprache Roosevelts sei im höchsten Maße politis, aber keine Politik im höchsten Maße negativ.

Der „Intransigeant“ schreibt, im Falle eines europä- ischen Streikfalles werde Amerika also vollkommen neutral bleiben. Amerika halte aber den Schlüssel für viele not- wendige Dinge in der Hand, die die modernen Waffen nicht entbehren könnten. Man solle sich daher nicht zu früh freuen, denn in Wahrheit habe die neue amerikanische Politik den Genfer Satzungen einen heftigen Schlag verfehlt. Amerika wolle nicht wissen, wer recht oder unrecht habe. Jeder Staat, der den Frieden zu halten bestrebt sei, müsse sich also weniger auf sein gutes Recht als auf seine Rohmaterial- Reserven verlassen. Sollen wirklich Del und Baumwolle die obersten Schiedsrichter des internationalen Gewissens werden?

In Italien wird vor allem die Auffassung unter- strichen, daß mit der Stellungnahme Roosevelts die vor- gesehenen amerikanischen Ausfuhrbeschränkungen nicht nur für den Angreiferstaaten, sondern auch für alle an einem Sanktionskrieg teilnehmenden Staaten gelten würden. All- gemein will man vorerst darin den Hauptgedanken der Bot- schaft Roosevelts sehen, die, wie der Korrespondent der „Tri- buna“ sagt, nicht als eine Solidaritätserklärung der Verei- nigten Staaten mit dem Völkerbund angesehen werden könne. Der klare Vorbehalt, keine besondere Rücksicht auf die

Viele Erklärungen Roosevelts bedürften allerdings noch eines Kommentars und würden sicherlich manchen Rede- kampf herausfordern. Aber die ernsten und schwerwiegen- den Worte des Präsidenten bezüglich der internationalen Ge- schicke, die der Rede ihre Bedeutung verliehen, wür- den zweifellos sofort in ihrem Sinn erkannt werden.

Die republikanische „Herald Tribune“ bezeichnet die Rede als einen einzigen „politischen Bombast“, der sich durch „Leberhitze“ und einen „offenen demagogischen Aufruf“ auszeichne. Aus der Botschaft spreche eine unbemühte Ironie, die in dem scharfen Gegensatz einer Friedenspredigt für das Ausland zu haßerregenden Worten gegenüber den eigenen Lande bestehe. Die schwerste Kritik, die jeder frei denkende Amerikaner an der Botschaft üben müsse, sei die Unmäßigkeit der Sprache. Roosevelts Behauptung sei „lä- cherlich“, daß 90 v. H. der Völker pazifistisch, 10 v. H. mar- tialisches eingestellt sei. Neutralität, so schreibt die Zeitung, sei unter einer Staatsführung, die die Welt in böse Angriffs- lustige und in reine Pazifisten einteile, „absoluter Unsinn“. Eine solche „phantastische Analyse der Weltlage“ sei nicht realistisch.

Die Frage des Delausfuhrverbots

Im Ausland interessiert man sich in der Hauptsache für das neue Neutralitätsgesetz, das dem Bundes- kongreß vorliegt und einen Verzicht auf eine Politik dar- stellt, die Amerika seit 140 Jahren verfolgt hat. Mit Rück- sicht auf die Rückwirkungen, die in diesem Zusammenhang ein amerikanisches Delausfuhrverbot gegen Italien in Genf hervorrufen könnte, ist dieses Interesse insbesondere in Eng- land außerordentlich groß.

Der „Daily Telegraph“ hält die Feststellung für wichtig, daß ein amerikanisches Ausfuhrverbot von Kriegsmateria- lien nicht nur gegen den „Angreiferstaat“, sondern gegen alle kriegsführenden Staaten gerichtet sein würde. Im Falle eines Konflikts zwischen England und Italien würde das amerikanische Ausfuhrverbot also auch auf Großbritannien ausgedehnt werden. Nur durch eine Sondergesetzgebung könne die amerikanische Regierung in die Lage versetzt werden, das Ausfuhrverbot für den einen oder anderen der kriegsführenden Staaten aufzuheben.

Neuter meldet aus Genf, in Völkerbundkreisen sei man der Auffassung, daß die Vorschläge Roosevelts ein Delaus- fuhrverbot durch den Völkerbund erleichtern. Auch das Op- positionsblatt „Daily Herald“ meint, der Völkerbund könne nicht mehr zögern, wenn die Vereinigten Staaten das Del- ausfuhrverbot zur Tatsache werden lassen.

Der diplomatische Mitarbeiter der sanktionsfeindlichen „Daily Mail“ hingegen betont, der Zwiespalt der Meinun- gen in der Frage der Sühnemaßnahmen habe sich derart verschärft, daß es zweifelhaft sei, ob dem Völkerbundsrat am 20. Januar überhaupt irgendein Vorschlag für ein Aus- fuhrverbot vorgelegt werde. Sollte aber ein Plan vorge- bracht werden, so halte man es für unwahrscheinlich, daß er von irgendeiner der wichtigeren Mächte unterstützt werden würde.

Die englische Sonntagspresse über die Bot- schaft Roosevelts

Die Botschaft Roosevelts an den amerikanischen Kongreß wird in der Sonntagspresse zum ersten Mal eingehend unter- sucht. England ist hauptsächlich daran interessiert, wie sich die Erklärung Roosevelts und das neue ame- rikanische Neutralitätsgesetz auf die Sühn- politik im besonderen und die Politik der kollektiven Sicherheit im allgemeinen auswirken wird. Die englischen Wähler sind sich dabei noch keineswegs im Klaren ob diese Wirkung, vor allem was die Sühnemaß- nahmen betrifft, positiver oder negativer Natur ist. Allgemein wird dagegen festgestellt, daß die Botschaft Roosevelts in aller- erster Linie eine Verschärfung der amerikanischen Neu- tralitätspolitik und des Bemühens darstellt, sich von allen kriegerischen Entwicklungen fernzuhalten. Alle Wähler heben in diesem Zusammenhang hervor, daß die geplanten ameri- kanischen Ausfuhrverbote für Kriegsmaterialien nicht nur den „Angreiferstaat“, sondern jedem kriegsführenden Staat treffen werden ganz gleich, ob er dem Völkerbund angehört oder nicht.

Die englische Sonntagspresse über die Bot- schaft Roosevelts

Die Botschaft Roosevelts an den amerikanischen Kongreß wird in der Sonntagspresse zum ersten Mal eingehend unter- sucht. England ist hauptsächlich daran interessiert, wie sich die Erklärung Roosevelts und das neue ame- rikanische Neutralitätsgesetz auf die Sühn- politik im besonderen und die Politik der kollektiven Sicherheit im allgemeinen auswirken wird. Die englischen Wähler sind sich dabei noch keineswegs im Klaren ob diese Wirkung, vor allem was die Sühnemaß- nahmen betrifft, positiver oder negativer Natur ist. Allgemein wird dagegen festgestellt, daß die Botschaft Roosevelts in aller- erster Linie eine Verschärfung der amerikanischen Neu- tralitätspolitik und des Bemühens darstellt, sich von allen kriegerischen Entwicklungen fernzuhalten. Alle Wähler heben in diesem Zusammenhang hervor, daß die geplanten ameri- kanischen Ausfuhrverbote für Kriegsmaterialien nicht nur den „Angreiferstaat“, sondern jedem kriegsführenden Staat treffen werden ganz gleich, ob er dem Völkerbund angehört oder nicht.

Die öfter die Ansichten der Regierung vertretende „Sun- day Times“ erklärt, daß die amerikanische Neutralitäts- bewegung im Grundfah keine Unterstützung des Völkerbundes und der Sühnepolitik darstelle, sondern vielmehr einen Ver- such der vollkommenen Isolierung. Nichtsdesto- weniger werde das Neutralitätsgesetz im gegenwärtigen Kon- flikt eine beträchtliche Verstärkung der Völkerbundspolitik dar- stellen. Tatsächlich sei Amerika dem Völkerbund voraus, wenn es die Ausfuhr aller über die normalen Friedenslieferungen hinausgehenden Kriegsmaterialien verbiete. Der diplomatische Korrespondent des sanktionsfeindlichen „Observer“ verfolgt eine eigene Linie, indem er betont, daß die Erklärung Roosevelts jede Hoffnung einer wirk- samen Anwendung von Sühnemaßnahmen gegen Italien endgültig vernichtet habe. Der ganze Zweck der Sühnemaßnahmen bestehe darin, zwischen Italienern und Abessinern zu unterscheiden, das heißt, den einen Staat zu bestrafen und dem anderen zu helfen. Roose- velts dagegen weigere sich, irgendeinen Unterschied von Ita- lien und Abessinern und etwaigen anderen kriegsführenden Staaten zu machen.

Frontkameradschaft

Rückgabe der Standarte des 1. Garde-Dräger-Regiments.

Einer Einladung der Ortsgruppe Swansea des engli- schen Frontkämpferbundes British Legion folgend, trafen fünf Mitglieder des Ruffhäuserbundes in Swansea ein, wo ihnen die Standarte des 1. Garde-Dräger-Regiments überreicht wird, die im Kriege von dem englischen Infante- rie-Regiment Shropshire erbeutet worden war. Die deut- schen Besucher sind sämtlich Mitglieder des alten Kameradenverbandes des 1. Garde-Dräger-Regiments. Die eng- lische Frontkämpfergruppe Pembroke Dock wird Blättermel- dungen zufolge der deutschen Abordnung eine Flagge zur- rückgeben, die auf einem der bei Scapa Flow verjantten deutschen Kriegsschiffe geweht hatte.

„Emden“-Abordnung in Guatemala

Guatemala, 6. Januar.

Die in der Hauptstadt weilende Abordnung des deut- schen Kreuzers „Emden“ defilierte unter Bewehr vor dem Nationalpalast und dem Kriegsministerium. Anschließend legten die deutschen Seeleute am Denkmal des guatemalte- kischen Reformators Justo Rufino Barrios einen Kranz nieder. Den Veranstaltungen wohnte eine große Menschen- menge bei.

Appell an die italienisch-französische Waffenbrüderschaft

Eine italienische Gedenkfeier in Paris

Paris, 5. Januar. Am Sonntagvormittag fand auf einem der Pariser Friedhöfe die übliche Erinnerungs- feier an die Kämpfe der italienischen Garibaldiner in den Argonnen statt, wo im Dezember 1914 rund 50 junge ita- lienische Freiwillige gefallen sind. Außer dem Vertreter der italienischen Botschaft, mehreren französischen Abgeordneten, Pariser Generälen und Vertretern der Garibaldiner, der Feuerkreuzer der Solidarität Francaise und der Vaterlän- dischen Jugend wohnte auch eine Abordnung des National- verbandes der französischen Frontkämpfer (NAC) mit Fah- nen der Feier bei.

Hauptmann Marabini, der Vorsitzende des Verbandes der Garibaldiner, hielt eine Ansprache, in der er die fran- zösisch-italienische Waffenbrüderschaft feierte und erklärte, daß die zwischen Mussolini und Labal abge- schlossenen Verträge als eine lebendige Wirklichkeit zu be- trachten seien. Die Tatsache, daß ausländische Völker und geheime Mächte der französisch-italienischen Freundschaft einen unverföhnlichen Haß geschworen hätten, sei kein ausreichender Grund dafür, daß beide Völker auf die Hoffnungen verzichteten, die an die wiedergebundene Freundschaft geknüpft worden seien. Wenn in Frankreich die Partei des Hasses gegen das neue Italien siegen würde, und wenn französische Soldaten gegen Italien eingeseht werden sollten, so würden die Gari- baldiner ihren ehemaligen Waffengenossen unbewaffnet ent- gegenzutreten unter dem alleinigen Schutz ihrer Fahne in den italienischen und französischen Farben, entschlossen, sich nieder- mekeln zu lassen, weil sie sicher seien, daß Frankreich es nicht wagen werde, das Opfer der Garibaldiner zu entweihen. Mit der Rufen: Es lebe Italien! Es lebe Frankreich! trennten sich die Teilnehmer der Veranstaltung.

Der Reiseverkehr nach der Schweiz

Erteilung von Reisebewilligungen eingestellt.

Ämtlich wird mitgeteilt: Die Beschränkung des deut- schen Reiseverkehrs durch die schweizerische Regierung hat, wie am 23. Dezember v. J. mitgeteilt worden ist, die Prü- fung durch die beteiligten deutschen Stellen erforderlich ge- macht, ob unter diesen Umständen die gegenwärtig gelten- den Vereinbarungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz noch aufrecht erhalten werden können.

Die Reichsregierung sieht sich nunmehr veranlaßt, die Erteilung von Reisebewilligungen einzustellen, da die Maß- nahme der schweizerischen Regierung mit einer grundlegen- den Bestimmung des zur Zeit geltenden Reiseverkehrsab- kommens nicht vereinbar ist.

Die sogenannten genehmigungspflichtigen Reisen zum Zwecke des Sanatorien-, Studien- und Erziehungsaufent- haltes bleiben von dieser Einstellung des Reiseverkehrs un- berührt. Die für solche Zwecke erforderlichen Reisebewill- gungen werden durch die zuständigen Dienststellen erteilt.

Ein Humboldt-Denkmal in Lima

Die deutsche Kolonie in Lima (Peru) hat der Stadt ein Denkmal des großen deutschen Südamerikaforschers Alexander von Humboldt zum Geschenk gemacht. Die Ein- weihung fand in Anwesenheit des Präsidenten der Repub- lik Peru und der Vertretung des Reiches sowie der Deut- schen Kolonien in Lima und zahlreichen anderen Städten Perus statt. Die Stadt Berlin hat anlässlich der Einwei- hung des Denkmals ein Glückwunschschreiben an die Stadt- verwaltung von Lima gerichtet.

Einzelhändler-Arbeitswoche im Bielatal

Der Gau Sachsen der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: „... Man könnte nun der Meinung sein, daß ein Geschäfts- inhaber nach erfolgreicher fünfundsingzigjähriger Führung seines Geschäftes in jeder Beziehung seiner taumännischen Kenntnisse und seines Wissens voll-ommen sicher ist. Wie irrig aber eine derartige Einstellung ist, muß jeder Betriebs- führer erkennen, wenn er an einem Lehrgang teilgenommen hat.“ So schreibt ein Betriebsführer, der im Laufe von fünfundsingzig Jahren sein Unternehmen aus kleinsten Anfängen zum führenden Geschäft gemacht hat. Ja, er schreibt weiter, daß er in kurzer Zeit manche Anregung der Bielataler Arbeitswoche verwirklichen konnte und daß viele Hinweise noch tätige Anwendung finden werden. So muß es sein; auch der erfolgreiche Einzelhandelsaufmann sucht immer wieder nach neuen Wegen, um seinen Betrieb vor- anzubringen. Noch notwendiger jedoch ist die Nutzung jeder gegebenen Möglichkeit für jene Kaufleute des Einzelhandels, die über die Geschäftslage zu klagen haben.

Die nächste Arbeitswoche für den Einzelhandel findet von 16. bis 22. Februar im Schulungsheim Biele- tal bei Königstein (Sächs. Schweiz) statt. Der Arbeitsstoff umfaßt alle betriebswirtschaftlichen Gebiete: Einkauf, Lager- haltung, Unkosten und Umsatz, Gewinn- und Verlustberechnung, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf. In täglich angestrenzter Arbeit werden alle diese Arbeitsgebiete gründlich durchgearbeitet. Zur Leitung steht Einzelhandels- organisator H. W. Timm zur Verfügung, der gerade in Sachsen als erste Kraft der Einzelhandelschulung bekannt ist; eine Reihe von Einzelvorträgen, die für die Einzelhan- delsaufleute von Bedeutung sind, wird eingeschaltet.

Einzelheiten sind aus einem Werbeblatt ersichtlich, das bei der DAF, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Abteilung Berufserziehung, Dresden-A. 1, Platz der SA 12/II., ober- bei deren Kreisdienststellen erhältlich ist.



Vertikales und Sächsisches
Wenn die Tage länger werden

Das Christfest war uns ein Versprechen, daß von nun an die Tage wieder länger werden sollten, daß wir wieder im Lichte leben könnten.

Und doch kann sich jeder auf dem Kalender wenigstens davon überzeugen, daß die Tage bereits rund 10 Minuten länger geworden sind.

Heilige Drei Könige mild und lind, Kommt starker Frost darauf geschwind.

Im allgemeinen sind die jetzigen Wetteranzeigen des Januar nicht allzu verheißungsvoll für die Wettergestaltung im kommenden Frühjahr.

Pulsnig. Landeslotterie-Lose erneuern, denn die 3. Klasse der 208. Landes-Lotterie wird am 13., 14. und 15. Januar gezogen!

Ohorn. Geburtstagsfreude für einen 90-jährigen. Am Fuße des Schwedensteins liegen nach Ohorn zu die Hüter des Giedelsberges.

Brettnig. Jahreshauptversammlung der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft hielt ihre Jahreshauptversammlung ab.

Erfolgreiche Rassegelügel-Züchter der Pulsniger Umgebung auf der Geflügelschau in Tharandt. Die vor einigen Tagen in Tharandt veranstaltete Geflügelschau der dortigen Bezirksgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter...

Königsbrück. Großfeuer. In der Brennerrei der keramischen Werke am Dübahnshof brach Feuer aus, das in kurzer Zeit einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte.

Baugen. Reichsminister Göring hat die Ehrenpatenschaft für das zehnte Kind des Baugner Einwohners Georg Frenzel übernommen.

Neugersdorf. Achtzig Jahre „Oberlausiger Tageszeitung“. Am 5. Januar konnte die „Oberlausiger Tageszeitung“ auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Pulsniger Ratswahlen nebst Einführungsfeierlichkeiten aus der Zeit vor und nach dem Dreißigjährigen Kriege

Eine heimatgeschichtliche Erinnerung an den 6. Januar und ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der Stadt Pulsnig

Der Dreikönigsstag — das ist der 6. Januar — war im alten Pulsnig ein Tag von besonderer Bedeutung. Wurde doch an ihm der neue Rat — Bürgermeister und Stadtrichter — gewählt und in feierlicher Weise verpflichtet und in die Ämter eingeführt.

Nachdem Wir Hans von Schönberg auf Pulsnig, Brettnig und Brauna, Gwigl, Churfürstlicher Sächsischer Hauptmann, die Chüren (Wahlen), so den sechsten January dieses Jahres auf mein darzu gegebenes und durch einen Rath ganze Gemeinde und alle Handwerker dieses Städtleins erlangten, vortragen, darüber unterthänigste Confirmation eines neuen Bürgermeisters und Richters von ihnen gebeten worden.

Darauf legten Bürgermeister und Stadtrichter im Namen „der heilichen Dreifaltigkeit einen förmlichen Eid ab“ und gelobten, daß sie ihrer „nunmehr von Gott dem Allmächtigen vorgeordneten Obrigkeit, dero Erben und Nachkommen in alle Wege treu, hold und gewertig seyn, der Hochherr. Herrschaft wie auch gemeiner Stadt und Bürgererschaft beifens in allen sachen, werben und betrachtn, schaden und nachtheil nach besten Vermögen weiden, verwarnen und verhütten helfen“ wollten.

Zu wahrer Ehrkundt und Befräftigung dessen allen habe ich hierunter mein angehörender großer Beifall aufdrücken lassen und Egenhändig mit unterschrieben. Geschehen und geben zu Pulsnig den Sechsten January der minder Zahl im Sechshundert und drehzehenden Jahre.

Zu wahrer Ehrkundt und Befräftigung dessen allen habe ich hierunter mein angehörender großer Beifall aufdrücken lassen und Egenhändig mit unterschrieben. Geschehen und geben zu Pulsnig den Sechsten January der minder Zahl im Sechshundert und drehzehenden Jahre.

Darauf legten Bürgermeister und Stadtrichter im Namen „der heilichen Dreifaltigkeit einen förmlichen Eid ab“ und gelobten, daß sie ihrer „nunmehr von Gott dem Allmächtigen vorgeordneten Obrigkeit, dero Erben und Nachkommen in alle Wege treu, hold und gewertig seyn, der Hochherr. Herrschaft wie auch gemeiner Stadt und Bürgererschaft beifens in allen sachen, werben und betrachtn, schaden und nachtheil nach besten Vermögen weiden, verwarnen und verhütten helfen“ wollten.

Im Anschluß an diesen Einführungs-Gottesdienst fand ein gemeinsames Mittagsmahl im Ratskeller mit verschiedenen Gerichten und reichlich Wein statt. Da mag es wohl hier und da Bürgern eingefallen sein, in genannter Gaststätte zu verbleiben. Das aber war bei hoher Strafe verboten.

Aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege besitzen wir eine Aufzeichnung, die uns Einblick gibt, wie die Wahl durchgeführt wurde.

Mit dem Neujahrswunsch an die hohe Herrschaft bitten der regierende Bürgermeister und amtsführende Stadtrichter um Entlassung aus ihren Ämtern. Da heißt es:

„Hochgeboborne, großgütiger Herr, Von Gott dem Allmächtigen wünschen Ihr hochadel. Herrlichkeit wir ein glücklichelg, fried- und freudenreichs, liebes neues Jahr, beständige leibes gesundheit, bey allglücklicher Regierung

langes leben und hochgeduldes wohlgerhen an Leib und Seele; bedanken gegen dieselbe uns auch gehorambt höchsten, daß Ihr hochadel. Herrlichkeit uns unwürdige zu befallung des Bürgermeisters und Richters Nempfern großgütig confirmiret und bestätiget haben, bey der anbesohlenen Berichtigung von uns aller möglicher Fleiß angewendet und da fern über Verhoffen etwas versehen, wollt Ihr hochadel. Herrlichkeit es nicht unfer hinfeligkeit, sondern vielmehr der wenigkeit großgütig zumeihen und uns als einfeltige Leute entschuldiget nehmen.

Nun aber Jährlich alter löbl. gewonheit nach den 6. January inthendes, Gott helffe zu glückl. 1657. jahres die Nempfer mit andren Personen besetzt und bestellt werden, So bitten Ihr hochadel. Herrlichkeit wir ganz unterthänig, demütig, Sie geruhe großgütig, damit nach erhobenen Votis und Rühren in der Gemeinde guter ordnung nach andere und wohlqualificirte Personen ersehen und zu Ihr hochadel. Herrlichkeit großgütiger confirmation unterthänig vortragen, wir aber unfer langgehabte mühehaltung löhgezahl und zu unfer nahrung gelasset würden. Diese gratiam umb Ihr hochadel. Herrlichkeit verdienen wir ieder Zeit gehorambt bereitwilligst.

Pulsnig, den 29. Decembris Anno 1656. Ihr hochadel Herrlichkeit unterthänig Gregor Heinze sen: Bürgermstr und Hans Leichte, Richter daselbst.

Dam wird von der am 6. January stattgefundenen Wahl Bericht erstattet und um „Confirmation und Bestätigung“ gebeten.

„Den 6. January Ao 1657 seind wie in vorigen zweyen Jahren alter löbl. gewonheit und guter Ordnung nach durch erhobene Vota und Rühren der ganzen Gemeinde alhier, S. Barthol. Mirisch sen. zum Bürgermeister und S. Christian Köndchen zum Richter ersehen und erföhren, hierbeneben noch zwei andere Personen zugeföhrt und vorgeschlagen werden Nemlich

Ein Erbar Rath S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Gemein Ertzken S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Beder S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Fleischnauer S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Schumacher S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Die Handwergler der Schmiede, Schloßer und Wagner S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Christian Köndchen, S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Böttiger S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Schneider S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Gottfridt Edart, Richter.

Das Handwergl der Leinweber S. Barthol. Mirisch sen., S. Balten Mager, Bürgermeister; S. Gottfridt Edart, Richter.

Not. Die letzten drey Handwergler haben ich auf S. Gottfridt Edart allein ihre Vota gericht.

Wird also zu Ihr hochadel. Herrlichkeit großgütigen Discretion unterthänig anheimgelassen, unfer vorgeschlagenen Personen, welche Sie wollen, zu Bürgermeister und Richter Amptern großgütig zu confirmiren und bestätigen.

Pulsnig, im Jahr und Tag wie oben.“ Die darauffolgende Amtseinführung vollzog sich in der oben beschriebenen und bereits vor dem Dreißigjährigen Kriege bezeugten Weise, wie ja auch in jener Zeit die Durchführung der Wahl in gleicher Art erfolgte; denn in der „Confirmationsurkunde Hans Wolfen von Schönberg vom 6. Januar 1613“ lesen wir schon: „Die Chüren, so den sechsten January dieses Jahres auf mein darzugegebene gunst durch einen Rath, ganze Gemeinde und alle Handwerker dieses Städtleins ergangen, vortragen, darüber unterthänigste Confirmation eines neuen Bürgermeisters und Richters von ihnen gebeten worden.“ Dabei spricht sie von „althertommen und gebrauch“.

Somit entfällt sich uns in den Pulsniger Ratswahlen und den damit verbundenen Einführungsfeierlichkeiten altes städtisches Brauchtum treuen Bürgerfinnes und herzlichster Frömmigkeit: edlen Bürgergeistes, der verstanden als aufrechte, ehrliche und gläubige Haltung uns deutschen Menschen der Gegenwart eine heilige Kraft sei: zu schaffen und zu wirken für die Allgemeinheit nach der Väter Sitte.

Dr. Böschner.

ragun herausgegeben; seit 1931 trägt die Zeitung den heutigen Namen. Der Verlag der Zeitung befindet sich seit 1880 in den Händen der Firma Zeller & Koppberg, Neugersdorf.

Schirgiswalde. Hundertjährige Glöcknerfamilie. An der hiesigen katholischen Pfarrkirche liegt das Amt des Rüstlers und Glöckners gegenwärtig hundert Jahre in den Händen der Familie Jädel. Im Jahr 1836 wurden die Ämter des Glöckners und des Kirchschulmeisters getrennt. Damals übernahm für sechshundredrig Jahre Josef Jädel das Glöckneramt, das nach dessen Sohn gegenwärtig der Enkel Festz Jädel betreit.

Chemnitz. Zwölffache Hochzeit. In der Lukas-kirche fand die Trauung von zwölf alten Kämpfern mit ihren Bräuten statt. Vor der Kirche, wo sich zahlreiche Volksgenossen eingefunden hatten, bildeten SA-Kameraden und vom Eingang bis zum Altar Pimpfe Spalier. Vor dem Altar hatten mit Kreisleiter Pq. Papsdorf und Bürgermeister Pq. Schmidt Sturmshafen der SA und der Politischen Leiter Auffstellung genommen. Nach dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ nahm Pfarrer Schönteich die Trauung vor. In seiner Trauredede forderte er die Brautpaare auf, ihre Ehe im Geist der Liebe, Treue, Kameradschaft und vor allem in ehtem Hitler-Geist zu führen. Hierauf wechselten die Brautpaare die Ringe, die ihnen von BDM-Wädel überreicht wurden. Die jungen Ehepaare werden sämtlich in die NS-Siedlung für alte Kämpfer in Chemnitz-Altendorf ziehen.

Delsnig i. E. Den zweiten Sohn verloren. Am Neujahrstag wurde der Bergarbeiter Felix Köhler aus Ortsmannsdorf bemußlos im Straßengraben aufgefunden; er starb jetzt im Bezirkskrankenhaus Lichtenstein-Callenberg. Die Mutter des Verstorbenen hat damit ihren zweiten Sohn verloren, nachdem der erste vor wenigen Wochen in Aus-

übung seines Berufes auf der Gewerkschaft „Deutschland“ tödlich verunglückt ist.

Hohenstein-Ernstthal. Arbeit für 70 Mann. Der Stadtverwaltung ist es gelungen, größere Mittel für Straßen- und Schleusenarbeiten freizubekommen. Die Arbeiten umfassen 5200 Tagewerke und geben siebzig Volksgenossen für ein Vierteljahr Lohn und Brot.

Leipzig. Jugendliche Eisenbahnrevier. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mitteilt, wurde auf der Bahnstrecke Leipzig—Halle ein D-Zug von der Brücke bei Wiederitzsch mit Steinen besorfen, wodurch eine Fenster Scheibe des Packwagens zertrümmert wurde; verletzt wurde niemand. Als Täter wurden ermittelt der fünfzehnjährige Herbert Kurt Köhler und der vierzehnjährige Arno Max Erfurt, beide aus Wiederitzsch. Die Reichsbahndirektion bemerkt dazu, daß in letzter Zeit bedauerlicherweise häufiger auf fahrende Personenzüge mit Steinen geworfen wird. Die Reichsbahn weist mit Nachdruck auf die Verwerflichkeit solcher Handlungen hin, durch die nicht nur Eisenbahnfahrzeuge beschädigt sondern auch Reisende und Zugbedienstete verletzt werden können. Sie bittet zur Erhaltung der Verkehrssicherheit die Bevölkerung um Unterstützung bei der Aufklärung solcher Taten. Darüber hinaus bittet sie Eltern und Schulleitungen, die Kinder auf das Verwerfliche und Gefährliche derartiger Handlungen hinzuweisen, die nicht nur Mitmenschen in Gefahr bringen, sondern auch mit strengen Strafen bedroht sind.

Leipzig. Eine Greisin zündet sich an. Im Kellerraum des Hauses Zweenfurth Straße 5 in Stütz war eine fünfundsiebzigjährige Frau verbrannt aufgefunden worden. Die Polizei stellte fest, daß die Frau auf gräßliche Weise Selbstmord begangen hatte. Die Selbstmörderin hatte ihre Kleider mit Petroleum besorfen und sich unbemerkt in den Keller begeben, wo sie ihre Kleider zur Entzündung brachte.



Ämtlicher Teil

Mittwoch, den 8. Januar 1936, vorm. 11 Uhr
sollen in Pulsnitz meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

4 Schreibmaschinen, 1 Schreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Geldschrank, 6 verch. Küchenherde, ferner aus Kontursmasse: 1 großer Posten Frauen-, Männer- und Kinderschürzen, Windjaden, blaue Röckchen, 56 m Wimpelstoff, 1 Posten Kester. Bieterfammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.
Der Gerichtsvollzieher.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Achtung Hilfsbedürftige!

Am Dienstag, den 7. Januar 1936, Ausgabe von Kohlenkarten in der Geschäftsstelle der NSV., Albertstraße 20:

Von 1—1/2 Uhr:

Adolf-Hitler-Straße, Alte Ohorner Straße, Albertstraße, Bischofswerdaer Straße, Bismarckplatz und Bahnhof;

Von 1/2—2 Uhr:

Dreherstraße, Feldstraße, Gartenstraße, Hermann-Göring-Straße, Großröhrenstraße, Grüne Straße, Hempelstraße, v. Hindenburg-Straße, Ramenzer Straße;

Von 2—1/3 Uhr:

Kapellgärtenstraße, Königsbrüder Straße, Kühnstraße, Kurze Gasse, Markt, Meißner Gäßchen, Dr. Michael-Straße, Am der Mühlmühle, Ziegenbalgplatz, Ohorner Straße, Polzenberg und Poststraße;

Von 1/3—1/4 Uhr:

Saarstraße, Rietzelstraße, Siegesbergstraße, Schießstraße;

Von 1/4—4 Uhr:

Schillerstraße, Schlageterplatz, Schloßstraße, Siedlung am Waldschloßchen, Randfiedlung und Waldstraße.

Nur diejenigen finden Berücksichtigung, die sich an die genannte Zeit halten.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36
Ortsgruppenführung Pulsnitz

Neueste Drahtberichte

Zusammentritt der Flottenkonferenz

London. Die Londoner Flottenkonferenz trat heute vormittag nach der Weihnachtspause erstmalig wieder zusammen. Sie wird zunächst die Beratungen über die britischen, japanischen und amerikanischen Flottenvorschlüsse fortsetzen.

Die englische Presse zur Vottschaft Roosevelts

London. Die Vottschaft Roosevelts an den Kongress, die auch am Montag noch im Vordergrund der Presseberichterstattung steht, findet eine geteilte Auffassung. Während einige Blätter erklären, daß Roosevelts der Votstschloß verfehlt habe, glauben andere, daß der Votstschloß nun zur Anwendung der Votstschloßmaßnahmen greifen könne.

Große Ueberschwemmungen in Frankreich

Paris. Die Ueberschwemmungen in ganz Frankreich nehmen von Tag zu Tag erstere Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet. Es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermassen zurückgehen. In der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank.

An Sachsens Jugend!

Neujahrsaufruf des Gauleiters Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann richtete zum Jahreswechsel an die sächsische Hitler-Jugend folgenden Aufruf:

„Die Hitler-Jugend ist heute eine gewaltige Säule im Gefüge der NSDAP. Aus bescheidenen Anfängen heraus hat sie sich zu diesem kraftvollen Faktor im Leben unseres Volkes entwickelt. Mit Stolz und Freude gedachte ich dabei der Tatsache, daß diese Anfänge in Sachsen, dem damals von Marxisten beherrschten Sachsen, liegen. Auf heiligem Boden, in der Industriestadt Plauen im Vogtland, trat die erste HJ-Gruppe auf den Plan. Wie die sächsische Hitler-Jugend damals zum Vorbild der HJ-Organisation im Reich wurde, so marschiert sie auch heute noch an der Spitze.

Einen entscheidenden Schritt vorwärts tat die HJ Sachsens im nunmehr hinter uns liegenden Jahr, als ihr von den zuständigen Stellen nach Auflösung der WJL-Jugendgruppen die gesamte volkstümliche Jugendarbeit übertragen wurde. Ich bin überzeugt, daß ihre Grenzlandarbeit in Schule und HJ erfolgreich sein wird. Unsere Jugend ist für die aus der Grenzlage Sachsens sich ergebenden Aufgaben besonders empfänglich. Das zeigen am deutlichsten die Grenzland-Sommerlager der HJ, die von fast allen sächsischen Hitler-Jungen besucht wurden und an die sich in den meisten Fällen aufschlußreiche Grenzfahrten angeschlossen. Auch auf den anderen Gebieten weltanschaulicher und praktischer Jugendschulung ist die sächsische HJ in jäher Arbeit vorwärtsgeworfen; ich greife nur heraus den Berufswettbewerb, die Winterhilfswerkarbeit, die HJ-Arbeitsgemeinschaft an den Hochschulen, die Jungbannsportfeste, die Herbstgeländespiele, die Werbeaktion für die HJ und die Heimbeschaffung.

Alle diese Einzelaufgaben verlangen von unserer Jugend Einsatzbereitschaft und Disziplin, Glauben und Idealismus. Ich freue mich, feststellen zu können, daß der Geist in der HJ gesund und strahlend bis aufs Mark ist. In dieser Jugend gibt es keinen Standesdünkel und keine Spießromantik; mit ihr wächst ein neues Geschlecht heran, das mit dem kämpferischen Geist der Bewegung erfüllt ist und dessen höchste Tugenden Treue, Ehre und Kameradschaft sind. Wo der einzelne verlagert, stehen sofort zwei neue Kämpfer bereit. Mit der Bewegung marschiert die HJ in die deutsche Zukunft, für den Führer, für die sozialistische Gemeinschaft, für Deutschlands Größe.

Leitspruch für den 7. Januar

Es ist der große Irrtum und der Grund aller übrigen Irrtümer, wenn der Mensch sich einbildet, daß er für sich selber da sein und leben und wirken könne. **F i c h t e.**

N. S. K. O. V.

Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebene sammelten für das Winterhilfswerk. Kriegerhinterbliebene und Reichsbund Deutscher Offiziere unterstützten die Sammlung.



Die vom Reichskriegsopferführer Vg. Oberlindober für die Nationalsozialistische Kriegsopferverbund am 4. und 5. Januar angeordnete Sammlung für das Winterhilfswerk brachte im Ortsgruppenbereich Pulsnitz — Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Friedersdorf — der NSKBV. einen guten Erfolg. Gesammelt wurde am Sonnabend, den 4. Januar, von den Mitgliedern der NSKBV. — Kameraden und Kameradenfrauen — mit Unterstützung von Kameraden des Reichsbundes Deutscher Offiziere. Die Sammlung am Sonntag, den 5. Januar, wurde von Kameraden des Kriegerbundes allein durchgeführt. Das Gesamtergebnis beträgt RM. 393,55, ein schöner Beweis für die Opferfreudigkeit innerhalb der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Ohne der NS-Volkswohlfahrt vorgreifen zu wollen, sei allen Spendern und allen Helfern bei der Durchführung der Sammlung recht herzlich gedankt.

Am Sonnabend, den 4. ds. Mts., versammelten sich die Mitglieder der NSKBV. Ortsgruppe Pulsnitz, zu einem von dem Reichskriegsopferführer ebenfalls angeordneten Appell, der überaus zahlreich besucht war. Der Obmann Vg. Zumppe eröffnete den Appell in der üblichen Weise und begrüßte besonders den ebenfalls erschienenen Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kamerad Vg. Zischpke, und den Propagandaleiter der NSDAP, Vg. Mitsche, und gedachte dann der gefallenen Kameraden des Weltkrieges, die die Verammelten durch Erheben von den Plätzen ehrten. In den nunmehr folgenden geschäftlichen Mitteilungen gab der Obmann bekannt, daß die General-Mitgliederversammlung noch diesen Monat stattzufinden hat. Der Frontsoldatentag der Nationalsozialistischen Kriegsopferverbund, Gau Sachsen, findet im Mai in Leipzig statt. Mitglieder der NSKBV., die künftig zu Reserve- und Landwehrübungen eingezogen werden, bleiben ohne Beitragszahlung Mitglied. Der Obmann kam nun zu dem eigentlichen Zweck des Appells: die Kameraden und Kameradenfrauen erneut auf die innige Verbundenheit der NSKBV. mit dem Werk des Führers hinzuweisen. Rückblickend schilderte der Obmann den Beginn des Weltkrieges, die allgemeine Begeisterung aller Berufe und Stände, die einig waren, den uns aufgezwungenen Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Sieg auf Sieg wurde errungen. Mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gingen die jungen Kämpfer 1914 in den Tod. Nach allen diesen siegreichen Kämpfen war es dem deutschen Frontsoldaten unbegreiflich, daß in der Heimat ein Streik der Munitionsarbeiter ausbrechen konnte. Die Zermürbung der Front setzte aus der Heimat ein. Revolution war die Parole. Der deutsche Frontsoldat kannte keine Revolution. Nach der „Revolution“ von 1918 kam der Parteienstaat, dadurch gekennzeichnet, daß niemand in diesem Staate ein festes Ziel hatte. Die Machthaber in diesem Staate hatten wohl ein Interesse an der weiteren Zerrüttung des deutschen

Volkes. Es kam der Januar 1933. Der Führer ergriff die Macht, es herrschte nunmehr wieder ein Wille, der das deutsche Volk wieder empor führte. Deutschland war erwacht! Das Erbe des verflorenen Schicksals war furchtbar: 7 Millionen erwerbslose Volksgenossen waren vorhanden, die Kassen des Reiches und der Länder waren leer. Wäre die nationalsozialistische Erhebung und der Führer nicht gekommen, im Februar 1933 konnten die Versorgungsgebühren nicht mehr gezahlt werden! Die Kriegsoffer und Frontsoldaten begrüßten die Umstellung und stellten sich geschlossen hinter den Führer. Das Jahr 1934 brachte die Anerkennung. Ehre und Recht wurde den Kriegsoffizieren und Frontsoldaten wiedergegeben. Die materielle Aufbesserung der Kriegsoffer kann erst dann kommen, wenn die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt ist. Die Kriegsoffer und Frontsoldaten kennen den Begriff Pflicht sehr genau, sie stellen gern ihre Ansprüche hinter den Interessen der Volksgemeinschaft zurück und begrüßen es dankbar, daß durch eine Verringerung der Reichsversorgung die Frontzulage weiteren Kameraden gezahlt werden kann. Die Kriegsoffer und Frontsoldaten begrüßten ganz besonders den Aufruf des Reichskriegsopferführers zur Sammlung für das Winterhilfswerk. Der Erfolg der Sammlung hat bewiesen, daß deutsches Soldatentum voll und ganz auch in dieser Beziehung seine Pflicht tut, wenn es für die Volksgemeinschaft eingesetzt wird. Mag es immer so bleiben! Mit dem Gruß an den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes wurde der Appell vom Obmann geschlossen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 7. Januar 1936

Frische Winde aus südwestlicher Richtung, wolfig bis bedeckt, keine oder nur geringe Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, nachts Frostgefahr.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit danken wir von Herzen
Pulsnitz Albert Heitmüller u. Frau

Hausgrundstück

Pulsnitz, Schillerstraße, in gutem baulichen Zustande bei freier Wohnnung sehr günstig zu verkaufen. Alles nähere durch **A. Bierreichelt**, Bischofswerdaer Str. 18

Fleiß. ehrl. Laufmädchen für Geschäft (Schulentlassen) für sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Ztg.

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, den 6. Januar: Anrecht A. 1/8—1/11: **Arabella.**

Dienstag, den 7. Januar: Anrecht A. 1/8—10: **Der Evangelmann.** NSKB. 7301—7400, 16701 bis 16750

Mittwoch, den 8. Januar: Anrecht A. In neuer Einstudierung und Inszenierung. 1/8—10. Die Regimentskammer.

Donnerstag, den 9. Januar: Außer Anrecht. 1/8: **Konzert zu Kurt Striegler 50. Geburtstag.**

Freitag, den 10. Januar: Für Donnerstag-Anrecht A vom 9. 1. 1/8—1/11: **Die Nacht des Schicksals.**

Sonnabend, den 11. Januar: Außer Anrecht. 8—11: **Die Regimentskammer.** NSKB. 5201 bis 5300, 5501—5600, 16651—16700.

Sonntag, den 12. Januar: Außer Anrecht. 6—10: **Cohengrin.** NSKB. 5301—5500, 5701—5800, 17801 bis 17850, 20251—20300.

Montag, den 13. Januar: Außer Anrecht. 8 bis 1/11: **Tiefand.** NSKB. 5801—5900, 6501—6600, 16351—16400, 20451—20500.

Schauspielhaus

Montag, den 6. Januar: Anrecht A. 8—11: **Tragödie der Leidenschaften.** NSKB. 9701—9900, 12001 bis 12200, 16301—16350.

Dienstag, den 7. Januar: Anrecht A. 8—1/11: **Der andere Feldherr.** NSKB. 3701—3800, 3901 bis 4000, 15151—15200 und Nachholer.

Mittwoch, den 8. Januar: Anrecht A. 8—11: **Tragödie der Leidenschaften.** NSKB. 801—1000, 16401—16450, 20201—20250 und Nachholer.

Donnerstag, den 9. Januar: Außer Anrecht. 8 bis 1/11: **Schwarzbrod und Kipfel.** NSKB. 2001 bis 2100, 2401—2600, 15101—15150, 20051—20100.

Freitag, den 10. Januar: Anrecht A. Zum ersten Male. 8: **Toska.** NSKB. 3301—3400, 4101 bis 4200, 16501—16550.

Sonnabend, den 11. Januar: Anrecht A. 8—1/11: **Der andere Feldherr.** NSKB. 4201—4300, 6101 bis 6200, 15201—15250 und Nachholer.

Sonntag, den 12. Januar: 1/3—1/5: **Christfinks Schleier.** Außer Anrecht. 8: **Toska.** NSKB. 6801 bis 6900, 8301—8400, 8701—8800, 16151—16200, 22001—22050.

Montag, den 13. Januar: Anrecht B. 8—1/11: **Schwarzbrod und Kipfel.** NSKB. 4401—4500, 4801 bis 4900, 15751—15800 und Nachholer.

Central-Theater

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Gastspiel Dely Drexler.

Montag, den 6. Januar: 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 8051—8100, 8801—8900.

Dienstag, den 7. Januar: 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 1101—1200.

Mittwoch, den 8. Januar: 4: **Quirequiesch.** 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 1501—1600.

Donnerstag, den 9. Januar: 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 5001—5100.

Freitag, den 10. Januar: 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 6001—6100.

Sonnabend, den 11. Januar: 4: **Quirequiesch.** 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 2901—3000.

Sonntag, den 12. Januar: 4: **Quirequiesch.** 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 11001—11100.

Montag, den 13. Januar: 8: **Ein Kaiser ist verliebt.** NSKB. 6201—6300, 16101—16150.

Romödienhaus

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Gastspiel Maria Paubler.

Montag, den 6. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 7951—8000, 8601—8700.

Dienstag, den 7. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 1201—1300.

Mittwoch, den 8. Januar: 4: **Schneeweißchen und Rosenrot.** 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 2301 bis 2400.

Donnerstag, den 9. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 2601—2700, 20151—20200.

Freitag, den 10. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 2701—2800.

Sonnabend, den 11. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 2801—2900.

Sonntag, den 12. Januar: 4: **Schneeweißchen und Rosenrot.** 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 11101 bis 11200.

Montag, den 13. Januar: 1/9: **Rästel um Beate.** NSKB. 5101—5200, 15051—15100.

Albert-Theater

Montag, den 6. Januar: Gastspiel der Petrenz-Oper. 1/9: **Die verkaufte Braut.**

Dienstag, den 7. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Spähen in Gottes Hand.** NSKB. 4501—4600.

Mittwoch, den 8. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Spähen in Gottes Hand.** NSKB. 7801—7900.

Donnerstag, den 9. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Hilde und 4 PS.** NSKB. 9901—10000.

Freitag, den 10. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Hilde und 4 PS.** NSKB. 10301—10400.

Sonnabend, den 11. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Spähen in Gottes Hand.** NSKB. 7401—7500.

Sonntag, den 12. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Hilde und 4 PS.**

Montag, den 13. Januar: Gastspiel Sächsisches Künstler-Theater. 1/9: **Hilde und 4 PS.** NSKB. 7601—7700.

Lichtspiel-Theater

Ufa-Palast. Wo. 4, 1/7, 1/9; So. 3, 5, 7, 9: **Die seltsame Gezellen.** Ein Bombenschlagler. Stürmische Heiterkeit um ein Tagebuch, mit H. Hildebrand, L. Depers, W. Bendom.

Universum. 4, 6.30, 8.45; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9: **Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Birgel in Schwarze Rosen.**

U. U. Wo. 4, 1/7, 1/9; So. 3, 5, 7, 9: **Unsterbliche Melodien.** 1000 schwingende Herzen im 1/2-Takt, mit Maria Paubler, Lissi Holzschuh, Leo Slezak, Alfred Jerger, Hans Homma, Rudolf Carl. Der erste Johann-Strauß-Film, der in Wien hergestellt wurde (Schönbrunn — Heurigen — Würstelprater), unter Mitwirkung der Wiener Philharmoniker und des Ballett der Wiener Hofoper.

Zentrum. Täglich 3, 5, 7, 9: **Im weißen Rößl.** Das weltbekannteste Lustspiel, mit Christl Mardayn, Hermann Thimig, Willy Schaeffers.

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: **Die lustigen Weiber.** Die ergötzlichen Liebesgeschichten des Sir John Falstaff, mit Slezak, M. Schneider, J. Bütt, Frant. Krahm.

Bandwebstuhl a.20 mm br.Band
sowie Motor m. Transmission
wegen Krankheit zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Ztg.

Gesunde 3-Zimmer-Wohnung
wird sofort in Pulsnitz gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Ztg.

Indisches Wurm-Pulver
gegen Madenwürmer
Mahren + Fachdrug. F. Herberg

Dienstag
**Schellfisch
Kabliau
Goldbarsch
Filet**
Ferienruf 213 Körner

**Schellfisch
Goldbarsch
Fischilet**
empfehlen
Richard Sella Nachfolger
Ruf 629

Heute frischen
**Seefisch u.
Fischilet**
F. Ritsch, Hauptmarkt 3.

**In jedes Haus
die
Heimat-
Zeitung
den
Pulsnitzer
Anzeiger!**



Lebhafte Erkundungstätigkeit

Dr. Hylander über den Bombenabwurf bei Dolo

Von der Kampffront in Abessinien liegen Meldungen über eine erhöhte Tätigkeit der italienischen Fliegerwaffe vor. Der italienische Heeresbericht teilt darüber mit:

„An der Eritrea-Front ist im Tembien-Abchnitt und südlich von Makalle eine lebhaftere Erkundungstätigkeit unserer Streifen entfaltet worden. Vor unseren Linien wurden feindliche Gruppen zerstreut. Bei den verschiedenen Kampfhandlungen sind auf unserer Seite sechs Mann der Heerarmee und zwei Eritreer gefallen. Die Luftwaffe hat auf zwei Ziele Bomben abgeworfen: an der Karawanenstraße zwischen Socota und Seloa auf starke feindliche Gruppen, die sich im Anmarsch auf unsere Linien befanden, und in dem Gebiet von Casfa auf ein Zeltlager von abessinischen Kriegerern. Eines unserer Flugzeuge ist über Casfa in Brand geraten. Die aus einem Beobachtungsoffizier und einem Flieger-Unteroffizier bestehende Besatzung ist tot.“

In Berichten aus Addis Abeba ist davon die Rede, daß in der letzten Woche bei Makalle andauernd Bomben abgeworfen worden seien. Am 31. Dezember seien z. B. ausschließlich Gasbomben verwandt worden. „Die Zivilbevölkerung habe unter diesen Angriffen ungeheuer zu leiden, während militärisch absolut keine Erfolge erzielt wurden.“ In sechs Tagen seien mehr als 3000 Bomben abgeworfen worden. Die bisherigen Verlustziffern werden von abessinischer Seite mit 10 Toten, unter denen sich zwei Zivilisten befinden, angegeben. Außerdem seien 15 Mann verwundet worden. An der Südfrent werde am Nordufer des Webi Schebels im Gebiet von Dananie heftig gekämpft.

Dr. Hylander, der Chefarzt der bei Dolo von italienischen Bomben getroffenen schwedischen Sanitätsabteilung, ist im Flugzeug in Addis Abeba eingetroffen. Nach einem Bericht Dr. Hylanders, den der Britische Pressesunk verbreitete, sollen mindestens 20 Bomben abgeworfen worden sein. Zwei Verwundete, die gerade auf dem Operationstisch lagen, seien sofort tot gewesen. Viele von den Verwundeten seien halb von Erde und Steinen bedeckt gewesen, die durch die Bombenexplosionen hochgeschleudert wurden. Nach dem Aufhören der Bombenabwürfe sei das Dröhnen der Flugzeugmotoren noch lauter geworden, und ein Hagel von Maschinengewehrpatronen sei durch die Zelte gefegt. 28 Verwundete und etwa 50 Helfer seien getötet worden.

Der Britische Pressesunk verzeichnet ferner Pressmeldungen aus Addis Abeba, wonach der schwedische Arzt Dr. Lundström, der bei dem Luftangriff eine Kieferverletzung erhalten hat, auf dem Wege zu dem abessinischen Feldlager Kugalki gestorben sei.

Von Hamburg aus ist eine Abordnung des Finnländischen Roten Kreuzes nach Abessinien abgereist. Die Abordnung ist mit zwei großen Spezialautomobilen und mit sechs Zelten ausgerüstet. Außerdem führt sie die Einrichtung für eine Bazaretsstation für 50 Betten mit und einen Röntgenapparat sowie Medikamente.

Englische Flugzeuge von Abessiniern beschossen

In Nairobi (Kenya) ist ein Bericht eingelaufen, wonach am 24. und 26. Dezember britische Erkundungsflugzeuge in der Nähe des Nawa-Flusses, an der Grenze zwischen Abessinien und Kenya, von abessinischen Truppen beschossen worden sind. Die britischen Behörden haben den abessinischen Befehlshaber, der ein Grieche sein soll, aufgefordert, seine Leute über den Unterschied zwischen britischen und italienischen Flugzeugen aufzuklären. Seit diesen beiden Zwischenfällen sind keine britischen Flugzeuge mehr von Abessiniern angegriffen worden.

Chirurg gefallener Italiener

In Genua sind zwei Straßen umgetauft worden. Die eine wurde nach Leutnant Tito Minniti, der von Abessinien entlassen worden sein soll, die andere nach dem mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten Flieger Birago, der nach italienischer Darstellung durch ein Dumdum-Geschoss um Leben kam, benannt.

Neuer Friedensplan Lavals?

Nach einem aus Paris datierten Bericht der Londoner Zeitung „News Chronicle“ arbeitet der französische Ministerpräsident Laval „auf eigene Faust“ und lediglich „zur Rettung der Fassade“ neue Friedensvorschläge im Ostafrika-Konflikt aus. Laval, so bemerkt das Blatt, weiter, sei verzweifelt bemüht, die Anwendung von Selbstmaßnahmen gegen Italien zu verhindern. Den neuen Friedensplan werde er am 20. Januar der Völkerbundratsitzung vorlegen.

Entschädigung für Jugoslawien

Der jugoslawische Handelsminister gab einem Pressevertreter gegenüber Erklärungen über die Entschädigungsverhandlungen, die Jugoslawien mit verschiedenen Staaten im Zusammenhang mit den Sühnemaßnahmen führt. Er betonte dabei u. a., daß Jugoslawien durch die Sühnemaßnahmen schwer betroffen sei, weil Italien 20 bis 25 vom Hundert der gesamten Ausfuhr aufgenommen und damit jährlich Waren im Betrage von 800 Millionen Dinar gefauft habe. Jugoslawien sei infolgedessen an England, Frankreich und Spanien herantreten, um von diesen Staaten eine Entschädigung für seine Verluste auf dem italienischen Markt zu erhalten.

Englische Ueberleedampfer als Truppen-transporter

Die Londoner Zeitung „Sunday Dispatch“ meldet, daß der englische 20.000-Tonnen-Luxusdampfer „Scythia“ in ein Transportschiff umgewandelt worden ist, um Truppen, Geschütze und Waffen nach Alexandria zu befördern. Die „Scythia“, die noch vor kurzem im Passagierverkehr nach Amerika stand, wird bereits am Mittwoch von Southampton nach Alexandria in See gehen. Das Blatt weist darauf hin, es sei dies das erste Mal seit dem Weltkrieg, daß ein englischer Atlantikdampfer vom Kriegsministerium für Truppentransporte beansprucht worden sei. Borausichtlich würden demnächst mehrere Passagierdampfer der White-Star-Linie, darunter „Laurentic“, „Laconia“ und „Samaria“ für dieselben Zwecke ebenfalls vom Kriegsministerium beansprucht werden.

Italien droht erneut mit Austritt

„Die Genfer Luft wird allmählich unerträglich“

Unter der Überschrift „Der neue Sanktionsversuch im Schatten des Roten Kreuzes“ wendet sich das römische Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ mit größter Verbitterung gegen den „dreifachen Angriff“, dem Italien von Abessinien, „von England, das über der ganzen Affäre steht“ und vom Völkerbund ausgeht, und mit dem unter Mißachtung der italienischen Zivilisation die europäische Solidarität untergraben und die Grundsätze der Kollektivität endgültig vernichtet werden.

Die Genfer Luft, so schreibt das halbamtliche Blatt, werde allmählich unerträglich. Von verschiedenen Seiten werde die Frage erhoben, warum Italien im Völkerbund bleibe. Die Antwort darauf laute: Italien werde so lange bleiben, als ihm die Kräfte dazu ausreichen, um nicht noch weitere europäische Komplikationen in die Verwirrung der Welt zu bringen, die um den „ärmlichen abessinischen Fall“ bereits entstanden sei. Alles dränge Italien auf diese letzte Grenze hin.

Das Blatt verbindet diese Warnung mit sehr scharfen Wendungen gegen die „niedrige Spekulation“ auf das Luftbombardement bei Dolo. Es handele sich aber doch nur um einen „zufälligen Zwischenfall von glücklicherweise leichtem Ausmaß“, der in Schweden jedoch in einen nationalen Trauertag und eine heftige Auflehnung gegen Italien verwandelt worden sei. Die im voraus festgelegte Stellung der sozialistischen Regierungen der drei skandinavischen Staaten sei begreiflich. Weniger verständlich sei schon die Haltung Finnlands, das in seinen Beziehungen mit Sowjetrußland einen schwierigen Augenblick durchmache. Aber über die skandinavischen Länder hinaus sei von neuem eine Sanktionswut entfacht worden, bei der freilich der einzige unschuldige Tote, der italienische Flieger Minniti, dem in barba-

rischer Weise der Kopf abgeschlagen worden sei, dabei nicht im geringsten berücksichtigt werde.

Der ganze Sanktionismus sei darauf aufgebaut, die Angriffe Abessiniens, die Italien fünfzig Jahre lang hingenommen habe, zu ignorieren und einzig und allein Abessinien als Opfer zu betrachten. Der ganze Sanktionismus sei auf die gewollte Annahme der Unschuld Abessiniens aufgebaut und könne auch in keinem Augenblick von diesem Grundgedanken abgehen, weil sonst das ganze Kartenhaus zusammenfallen müßte. Italien werde auch diesem neuen Ansturm des Sanktionismus Widerstand leisten, aber es werde nicht vergessen können.

Die italienischen Verluste

650 Italiener gefallen oder gestorben

Nach italienischen Angaben sind bei dem italienischen Feldzug in Ostafrika im Dezember 12 Offiziere und 63 Unteroffiziere und Soldaten im Gefecht gefallen. Für die Zeit vom 3. Oktober, dem Beginn des Feldzuges, bis zum Jahresende werden amtlich 86 Tote und 14 Vermißte angegeben. Am Krankheit oder an den Folgen von Unglücksfällen starben im Monat Dezember 6 Offiziere und 68 Unteroffiziere und Mannschaften. Für das ganze Jahr werden diese Todesfälle auf 390 beziffert.

Nach einer zweiten Zahlenangabe befinden sich zur Zeit in Eritrea und Somali 50.000 italienische Arbeiter. Im abgelautenen Jahr sind von Italien rund 61.000 Arbeiter nach Ostafrika, und zwar zum größten Teil nach Eritrea, verschifft worden; davon wurden 11.338 wegen Ablaufes ihres Vertrages oder aus anderen Gründen in die Heimat zurückbefördert, während 259 in Ostafrika gestorben sind.

Bombenangriffe an allen Fronten

Dr. Lundstroems Tod bestätigt

London, 6. Januar.

Meldungen aus Addis Abeba zufolge sind über Amba Meja südlich Makalle von den italienischen Fliegern Giftgasbomben abgeworfen worden, wobei einige Abessinier getötet und viele verwundet wurden. Weitere Giftgas- und Brandbomben sollen über Debnat und Debre Tobor abgeworfen worden sein. An der Südfrent unternahmen die italienischen Flieger Angriffe auf Corem und Dagabur. Bei dem Bombardement Dagaburs ist nach den abessinischen Meldungen, die auch von der englischen Nachrichtenagentur Reuters weitergegeben werden, auch eine englisch-ägyptische Ambulanz, auf der sich u. a. zwei britische Ärzte aufhalten, bombardiert und mit Maschinengewehren beschossen worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist groß.

Ueber den Zwischenfall bei Dolo liegt jetzt auch ein Bericht des englischen Gesandten in Addis Abeba vor, der sich auf Mitteilungen des Ras Desta stützt. Danach soll das schwedische Feldlazarett mehrfach von italienischen Fliegern überflogen worden sein, ohne daß Angriffe erfolgten. Der Tod des schwedischen Krankenpflegers Lundström ist nunmehr bestätigt worden.

In der europäischen Presse findet der Zwischenfall nach wie vor Beachtung. Von den polnischen Zeitungen vertritt

die offizielle „Gazeta Polska“ den Standpunkt, daß die Bedeutung dieses Vorfalles erheblich übertrieben worden ist. Man müsse sich darüber klar sein, daß man im Kriege das italienische Oberkommando nicht für Unvorsichtigkeiten und nicht einmal für absichtliche Handlungen einzelner Flieger verantwortlich machen könne. Man müsse auch die technischen Schwierigkeiten in Betracht ziehen. Vor allem, so schreibt das Blatt, führten die Abessinier den Krieg in außerordentlich barbarischer Art und töteten die Verwundeten, ohne Gefangene zu machen. Sie wendeten außerdem Dumdum-Geschosse an und hätten einen italienischen Flieger geköpft. Seien unter diesen Umständen, fragt das Blatt, Ausbrüche der Empörung oder sogar der Rache einzelner Flieger verwunderlich?

Federzoni über das Mittelmeerproblem

In der Universität Mailand hielt der Präsident des italienischen Senats, Federzoni, einen Vortrag über das Mittelmeerproblem. Auf den Völkerbund anspielend, erklärte Federzoni, Englands Politik laufe darauf hinaus, mit den geringsten Risiken den größten Nutzen zu erzielen; dies sei aber für Dritte eine Politik der Erdrosselung, weil sie jeder neuen Kraft den Weg versperre. Das neue Italien sei im Mittelmeer eine nicht zu unterdrückende politische Gegenwart.

Auslese der Nation

Minister Dr. Frick über die Aufgaben der Partei

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick veröffentlicht in der Nationalsozialistischen Beamten-Zeitung eine Betrachtung über die Einheit von Partei und Staat und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der NSDAP. Das Beispiel des Bismarck-Reiches zeige, daß ein Reich trotz großer Leistungen für das Volk schließlich keinen Bestand haben könne, wenn sich zwischen Führung und Volk Parteien einschleichen, die, geführt von volks- und rassenfremden Elementen, den deutschen Arbeiter dem Volke entfremden und in Gegensatz zur Führung bringen.

Am dies für alle Zukunft zu verhindern, sei es notwendig, daß die NSDAP weiter bestehen bleibe und die Schulung und Erziehung des deutschen Menschen, von der Wiege angefangen, bis zum Grabe übernehme. Sie und ihre Nebenorganisationen seien dazu da, den Deutschen mit nationalsozialistischer Weltanschauung zu durchdringen, bis auch der Letzte Nationalsozialist geworden sei. Das trage dazu bei, das deutsche Volk in seiner Einheit zusammenzuhalten und alle Differenzen und Mißverständnisse zwischen Führung und Volk zu beseitigen. Deshalb könnten niemals Partei und Staat in Gegensatz zueinander stehen. Bei einem Kampf zwischen beiden würde es nur einen Unterlegenen geben: das deutsche Volk. Nach dem Willen des Führers sei die Partei die Auslese der Nation, die zur Führung berufen ist. Sie bilde nicht eine Kaste mit Vorzugsrechten, sondern jeder Parteigenosse nehme in erster Linie höhere Pflichten auf sich. Jeder Amtswalter der Partei und jeder Beamte im Staat müsse sich der Pflicht bewußt sein, das Wohl des ganzen Volkes zu fördern. Tue recht und scheue niemand! — das müsse der Grundsatz für jeden Träger von Hoheitsrechten sein.

Alle innen- und außenpolitischen Erfolge des Dritten Reiches, so erklärt der Minister zum Schluß, seien nur möglich geworden durch das Band der echten und wahren Volksgemeinschaft, die durch den Erfolg des 15jährigen Kampfes Adolf Hitlers erreicht worden seien. Diese Volksgemeinschaft sei das kostbarste und teuerste Gut des deutschen Volkes. Sie zu erhalten und zu sichern, dürfe kein Opfer gescheut werden.

Beschränkte Erhöhung der Gütertarife

Unter Vermeidung einer Verteuerung der Lebenshaltung der minderbemittelten Bevölkerung.

Mit Wirkung ab 20. Januar tritt bei der Deutschen Reichsbahn in beschränktem Umfang eine Erhöhung der Gütertarife in Kraft, die von dem Reichsverkehrsminister vor der Presse in längeren Ausführungen eingehend mit der Notwendigkeit begründet wurde, die auf andere Weise

nicht zu beschaffenden Mittel für den Ausgleich der Betriebsrechnung der Reichsbahn in den kommenden Jahren zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsbahn rechnet mit einem jährlichen Mehrertrag aus der Tarifierhöhung von rund 100 Millionen RM. Um eine Verteuerung der Lebenshaltung für die minderbemittelte Bevölkerung zu vermeiden, sollen besonders wichtige Lebensmittel von der Tarifierhöhung freigelassen werden. Zu diesen Gütern zählen: Getreide, Hülsenfrüchte, Mählenerzeugnisse und Karoffeln zur menschlichen Ernährung, Gemüse, Milch und Milchzeugnisse (Butter usw.), Eier, Schlachtvieh nebst Fleisch und Wurstwaren, Seefische, Kraftfuttermittel und sämtliche Düngemittel. Für die genannten Güter bleiben die bisherigen Frachtsätze in Kraft.

Weiter werden, um einerseits auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, andererseits auf die Belange der Reichsbahn Rücksicht zu nehmen, die Frachten der Seehafen- und sonstigen Ein- und Ausfuhrtarife, der Unterführungs- und Poststandtarife, bei denen eine Verteuerung nicht tragbar wäre, sowie der reinen Wettbewerbstarife von der Erhöhung ausgenommen. Die Wettbewerbstarife müssen gespart werden, weil jede Erhöhung ihrer auf die anderen Wege abgestimmten Sätze zu Verkehrsverlusten der Reichsbahn führen müßte und derartige Verluste bei den Seehafentarifen, die zugleich zur Stärkung der heimischen Seehäfen im Wettbewerb gegen die Auslandshäfen bestimmt sind, auch die deutschen Häfen empfindlich schädigen würden. Endlich wird auch noch freigelassen der Expresgutverkehr.

Auf alle übrigen Gütertarife soll ein gleichmäßiger Zuschlag in Höhe von 5 v. H. erhoben werden.

Der Minister gab der Erwartung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft das ihr damit auferlegte, in seiner praktischen Auswirkung nur als geringfügig anzuprehende Opfer für die auf Gedeih und Verderb mit ihr verbundene Deutsche Reichsbahn mit dem gleichen Verständnis aufnehmen wird, das sie anderen staatsnotwendigen Maßnahmen seit der nationalen Erhebung entgegengebracht hat.

Politische Rundschau

Dankerklaß des Stabschefs der SA. Der Stabschef der SA, Viktor Luze, gibt bekannt: Anläßlich meines Geburtstages und zum Jahreswechsel sind mir aus allen Gauen Deutschlands so viele Glückwünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, diese einzeln zu beantworten. Ich bitte daher alle diejenigen, die mir weiter so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen besten Dank entgegenzunehmen zu wollen.



Eisenbahnbrücke eingestürzt

Gewaltige Hochwasserschäden in Frankreich

Die finstertartigen Wolkenbrüche, die Frankreich seit Tagen heimsuchen, haben in allen Teilen des Landes zu neuen Verheerungen geführt. Allorts sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Weite Gebiete Frankreichs sind überschwemmt. In vielen niedrig gelegenen Dörfern und Stadtteilen reicht das Hochwasser fast bis an die Decke der Erdgeschosse. Die Schäden auf den Feldern und in den Ortschaften sind sehr groß. Die Seine ist bereits so sehr gestiegen, daß die Uferkais überschwemmt sind, doch ist die Lage in der französischen Hauptstadt einstuweilen noch nicht bedrohlich.

Im Departement Indre-et-Loire ist eine Eisenbahnbrücke, deren Fundamente unterpült waren, in dem Augenblick zusammengefallen, als ein Zug über die Brücke fuhr. Die Lokomotive legte sich auf die Seite, und der letzte Wagen entgleiste. Die Reisenden kamen mit dem Schrecken davon, doch ist der Sachschaden beträchtlich. In der Gegend von Niort in Westfrankreich mußten mit Hilfe von Gendarmerie und Militär in aller Eile zahlreiche Häuser von ihren Bewohnern geräumt werden. Man fürchtet, daß zwei Personen, die vermisst werden, in den Uberschwemmungsluten ertrunken sind.

In Poitiers ist den Bewohnern empfohlen worden, sämtliche Erdgeschosse zu räumen. Bei Tonnerre (Mittefrankreich) sind gewaltige Felsmassen unterpült und abgestürzt, wobei Werkstätten und Häuser begraben wurden. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. Eine gewaltige Lawine von Schnee und Steinen hat die Bahnstrecke zwischen Chamoni und Le Fayet verschüttet.

Bereitung der überfluteten Straßen.

Die überschwemmten Gebiete in England werden von einer neuen Gefahr bedroht. Es ist erheblich kälter geworden, und die Wettervorhersage für die nächsten Tage lautet auf scharfen Frost und Nebel. In verschiedenen Teilen des Landes ist nachts Frost eingetreten, und die überfluteten Straßen sind zu Eisflächen geworden. Der Regen hat aufgehört, und die Uberschwemmung ging allmählich zurück, doch war der Wasserstand der Themse an der Brücke in Windsor der höchste in den letzten sechs Jahren; er betrug 135 Zentimeter über normal.

Doppelselbstmord eines Liebespaares auf den Schienen

Potsdam, 6. Januar. Etwa 500 Meter von dem Bahnhof Wildpark entfernt wurden die zerstückelten Leichen eines Mannes und eines Mädchens auf den Gleisen aufgefunden. Es handelt sich um den 23jährigen Förster Werner Jähmig aus Bärenklau bei Guben und seine Geliebte, die etwa 20jährige Lisa Berker aus Guben. Beide waren seit drei Tagen in ihrem Heimatsort als vermisst gemeldet. Das Liebespaar, dessen ehelicher Verbindung sich offenbar Schwierigkeiten entgegenstellten, hatte sich vor einen Zug Magdeburg-Berlin geworfen. Aus hinterlassenen Briefen geht die Absicht, aus dem Leben zu scheiden, eindeutig hervor.

Vorsicht an Bahnübergängen

Kraftwagen gegen Lokomotive — Ein Toter, zwei Verletzte
Am Sonntagabend wurde am Bahnübergang am Biedesteg bei Bad Wildungen ein Kraftwagen von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und etwa hundert Meter weit mitgeschleift. Einer der Insassen wurde aus dem Wagen auf die Straße geschleudert und war sofort tot; eine Frau und ein Mitfahrer erlitten schwere Verletzungen. Die Kraftwageninsassen stammen aus Allendorf an der Eder.

Heberfall auf den Mufden-Expres

Peiping, 6. Januar. Der Schnellzug Peiping—Mufden wurde in der Nähe von Tschantschuan (Hopei) von drei Banditen, die angeblich die Uniform chinesischer Sicherheitsbeamten trugen, überfallen. Die Täter eröffneten ein Pistolenfeuer auf den Schnellzug und verletzten acht Personen, unter ihnen auch einen japanischen Gendarmen und einen japanischen Fabrikast.

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Er war gewohnt, zu handeln. Und das tat er, nach rascher Überlegung der Lage, auch jetzt. Urbach war ein Expresler; er, Larsen, hatte ihn in der Hand. Was sollte schon geschehen, wenn er Urbach jetzt gegenübertrat? Urbach könnte ihn der Polizei anzeigen, gewiß, aber diese Sorte Mensch bangt viel zu sehr um ihr eigenes Schicksal. Nützig war nur, Urbach in Angst und Schrecken zu versetzen, damit er redete. Larsen war entschlossen, ihn in die Zange zu nehmen, und nicht eher zu ruhen, als bis er wußte, wer den Mord begangen hatte.

Er betrat den Speisewagen, der nur mäßig besetzt war, und nahm Urbach gegenüber Platz.

Urbach hob den Kopf, zwinkerte mit den unruhig blickenden Augen und sah den festen Blick Larsens auf sich gerichtet. Als hätte er einen Schlag erhalten, so sehr duckte er sich plötzlich.

Er öffnete den Mund, schluckte einige Male auf und schloß die Lippen wieder. Er hatte Larsen erkannt.

„Jetzt wird es mir klar“, sagte er tonlos.

„Dann sind wir schon ein gutes Stück vorwärtsgekommen, mein lieber Urbach“, entgegnete Larsen fest, und ein ironisches Lächeln umspielte seinen Mund. „Ich möchte hoffen, daß Sie sich einigermaßen vom Schrecken erholt haben.“

„Sie können mir gar nichts wollen, Herr Röder!“ Urbach versuchte zu bluffen, aber es gelang ihm nicht. Die Angst saß in seiner schwankenden Stimme.

„Ich kann mit Ihnen machen, was ich will, Urbach.“

Larsens Festigkeit erhöhte sichtlich Urbachs Unruhe. „Ich kann Sie der Polizei übergeben. Oder, mein bester Urbach, glauben Sie, daß ich zurückgekommen wäre, ohne Beweise

Weitere Unwitterschäden in Frankreich

Paris, 6. Januar. Die Flüsse sind fast in ganz Frankreich auch weiterhin gestiegen und haben erhebliche Schäden angerichtet. Stellenweise sind nicht nur die Straßen, sondern auch die Eisenbahnlinien unterbrochen, so in Poitiers. Man befürchtet, daß die Loire und Seine bis zum Dienstag einen Höhepunkt erreicht haben werden, wie er seit 1910 nicht mehr gemessen worden ist. In Angers mußte die Stadtverwaltung Notbrücken errichten lassen und durch die Pioniere einen Bootsdienst einrichten. Die Vorstädte von Nantes sind zum größten Teil überschwemmt. Ein kleiner Fischerhafen vor Nantes kann nur noch in Booten erreicht werden. Ueber dem Departement Calvados ist ein schwerer Sturm niedergegangen, der in zahlreichen Gemeinden schwere Schäden angerichtet hat. Ueber 2000 Apfelbäume sollen entwurzelt worden sein. Man schätzt dort den Sachschaden auf etwa 1 Million Franken.

In Macon hat die Saone die Kais überschwemmt. Die Bewohner der durch die Fluten abgeschnittenen Siedlungen beginnen bereits, Not zu leiden. Zehn Gemeinden der Bende sind vollständig überschwemmt, hunderte Häuser sind vom Wasser bedroht. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Franken berechnet.

Nantes teilweise überschwemmt. Bei Nantes ist die Loire am Sonntag außerordentlich gestiegen. Falls das Wasser während der Nacht noch weitersteigen sollte, müßte ein großer Teil der Fabriken von Nantes die Arbeit einstellen. Das Fabrik- und Arbeiterviertel der Stadt ist bereits weithin überschwemmt. Die zahlreichen kleinen Arbeiterhäuschen stehen zum größten Teil tief im Wasser. In Chantenay mußte die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen, weil das Wasser im Laufe des Tages auf über einen Meter gestiegen war. Die Strecke Paris-Nantes ist unterbrochen. Die Züge müssen umgeleitet werden.

Schweres Kraftwagenunglück im Uberschwemmungsgebiet. Ein Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Nähe von Lyon. Drei junge Leute wollten mit ihrem Wagen in das Uberschwemmungsgebiet fahren. In dem verhältnismäßig seichten Wasser geriet der Wagen von der Straße ab und stürzte in einen Oraben. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, der dritte wurde sehr schwer verletzt.

Neues aus aller Welt

Verhängnisvolle Schwarzfahrt. Der Lehrling Wilhelm Stimpel in Essen hatte den Auftrag, einen Personenkraftwagen, der sich in Reparatur befand, dem Eigentümer abzuliefern. Der Lehrling führte den Auftrag jedoch nicht aus, sondern unternahm mit dem Wagen eine Schwarzfahrt, an der noch zwei seiner Arbeitskameraden teilnahmen. Der Kraftwagen geriet plötzlich ins Schleudern, fuhr gegen einen Bordstein und überschlug sich. Ein 15½ Jahre alter Lehrling wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen Genickbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein zweiter Lehrling kam mit Kopf- und Handverletzungen davon. Stimpel erlitt Schnittwunden an den Händen.

Deutschlandbesuch argentinischer Akademiker. An Bord des Hamburg-Süd-Motorschiffes „Monte Olivo“ traf eine argentinische Reisegesellschaft zu einem Deutschlandbesuch in Hamburg ein. Es handelt sich um zwanzig Akademiker — Ärzte, Rechtsanwälte, Chemiker, Architekten und Lehrerinnen — die das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennenlernen wollten. Die Gäste werden nach Besichtigung der Hamburger Sehenswürdigkeiten und des Hafens am Sonntag zunächst nach Berlin weiterfahren.

Englischer Dampfer verschollen. Der britische Dampfer „Rentbrook“, der eine Beladung von sieben Mann hatte, ist jetzt seit über einer Woche überfällig. Das Schiff hat Plymouth am 27. Dezember mit Portsmouth als Bestimmungsort verlassen. In London wird daher befürchtet, daß das Schiff verlorengelassen werden muß.

Trauerfeier für Konsul Igen in Triest. Für den am Neujahrstag in Erfurt beigefahrenen, am 27. Dezember in Triest verstorbenen deutschen Konsul Friedrich Igen hatte

vor der Ueberführung in die Heimat in Triest eine Trauerfeier stattgefunden. Botschafter von Hassell nahm mit Worten der Anerkennung und des Dankes von dem verdienten Beamten Abschied. Auch der französische Generalkonsul würdigte in seiner Eigenschaft als Rangältester des Konfultarkorps die Verdienste Igens.

Die „Emden“ in Guatemala. Der deutsche Kreuzer „Emden“ ging in San José, dem an der pazifischen Küste gelegenen Hafen Guatemalas, vor Anker. Eine Abordnung der Besatzung in der Stärke von 130 Mann reiste nach der Hauptstadt des Landes. Sie wurde zum größten Teil bei deutschen Familien untergebracht.

Tatkräftige Mitarbeit der Auslandsdeutschen am Winterhilfswerk. Die von den in Mexiko ansässigen deutschen Volksgenossen veranstaltete Sammlung für das Winterhilfswerk hat zu einem großen Erfolg geführt. Bisher sind Geldspenden in Höhe von 34 000 Pesos eingegangen gegenüber einem Gesamtbetrag von 17 000 Pesos im Vorjahre.

Die Bergungsarbeiten an der „City of Chartum“. Wie aus Alexandria berichtet wird, sind vier weitere Leichen aus dem Wrack des abgestürzten Großflugzeuges „City of Chartum“ geborgen worden, so daß jetzt insgesamt sechs Leichen an Land gebracht worden sind. Es ist gelungen, sämtliche Toten wiederzuerkennen. Man befürchtet jedoch, daß es nicht möglich sein wird, das Wrack selbst zu heben, da anscheinend die Hebekraft der schwimmenden Krane nicht ausreicht.

Die Motoren der „City of Chartum“ geborgen. Die drei Motoren des auf der Höhe von Alexandria ins Meer gestürzten britischen Verkehrsflugzeuges „City of Chartum“ konnten am Donnerstag geborgen werden. Dagegen gelang es nicht, festzustellen, wieviel Leichen sich noch in der Kabine befinden, weil die Bergungsarbeiten wegen schweren Seeganges vorübergehend eingestellt werden mußten.

General Hunter Ziggett †. Generalleutnant Hunter Ziggett, Kommandeur der amerikanischen Besatzungsarmee in Coblenz, ist in San Francisco, 78 Jahre alt, gestorben.

Schwerfisch verfenkt Barke. Eine Barke, die den Kapitän und die aus 15 Köpfen bestehende Mannschaft des mit ihr von Aben ausgelassenen Schwesterschiffes, der „Fatch-el-Khair“, an Bord hatte, ist in Berbera, der Haupt-Hafenstadt von Britisch-Somaliland, eingelaufen. Die andere Barke wurde unterwegs von einem Schwerfisch angegriffen und zum Sinken gebracht. In der ersten Nacht, die der Ausfahrt der beiden Schiffe aus Aben folgte, spürte die Beladung der „Fatch-el-Khair“ plötzlich einen starken Stoß. Kurz darauf begann die See durch ein großes Loch in der Schiffseite in das Innere einzudringen. Ein großer Riß klaffte in der Außenwand, hervorgerufen durch den wilden Angriff eines Riesenschwerfisches, wie sie im Roten Meere heimisch sind. Das andere Schiff eilte zur Hilfe und rettete Kapitän und Mannschaft der „Fatch-el-Khair“, die wenig später zu sinken begann mit samt der Ladung, die aus Zucker, Reis und Stoff bestand und einen Wert von 5000 Mark darstellte. Solche Riesenschwerfische, die ein Gewicht von zwei bis dreihundert Pfund erreichen, sind zwar sehr selten, aber allen Varentführern bekannt und von diesen mit Recht gefürchtet.

Handelsteil

| Baumwolle — Neujahr | 4. Januar | 3. Januar |
|-------------------------------|-------------|-------------|
| Koto Neujahr | 12,10 | 12,10 |
| Januar 1936 | 11,68 | 11,70 |
| Februar 1936 | 11,50 | 11,54 |
| März 1936 | 11,32—11,33 | 11,37—11,38 |
| April 1936 | 11,21 | 11,26 |
| Mai 1936 | 11,10 | 11,15 |
| Juni 1936 | 10,98 | 11,04 |
| Juli 1936 | 10,85—10,86 | 10,92 |
| August 1936 | 10,74 | 10,80 |
| September 1936 | 10,63 | 10,70 |
| Oktober | 10,52—10,54 | 10,59 |
| November 1936 | 10,52 | 10,59 |
| Dezember | 10,51—10,55 | 10,59 |
| Zufuhr in atl. Häfen | 1 000 | 1 000 |
| Zufuhr in Golfhäfen | 14 000 | 17 000 |
| Export nach England | 7 000 | 7 000 |
| Export n. d. übr. Kontinenten | 11 000 | 8 000 |

Zum Wochenschluß beschränkte sich das Geschäft am Baumwollmarkt überwiegend auf Blattstellungen, zumal man demnächst die Entscheidung des Obersten Bundesgerichts erwartet. Käufe des Handels und Deckungen hatten vorübergehend eine Erholung zur Folge, um so mehr, als das Angebot südlicher Häuser gering blieb.

zu haben? Das dürfen Sie von mir wirklich nicht annehmen.“

„Sie haben keine Beweise!“ Urbach hatte den Kopf vorgestoßen. Das Rattern der Räder dämpfte die schrill herausgestohene Antwort.

„Mehr als Ihnen lieb ist.“ Larsen lächelte. „Ich möchte Ihnen übrigens empfehlen, nicht so zu schreien und nicht so aufgeregert zu sein, denn Sie setzen sich dadurch immer stärker in Verdacht.“ Larsens Stimme wurde eindringlich. „Urbach, reden Sie, ehe es zu spät ist. Sie wissen, was auf Erpressung steht; Sie wissen auch, wie Mord bestraft wird!“

Urbach trampfte die Hände auf und zu. Sein Gesicht war weiß, die Augen erschreckend leer. Er zitterte. Der ganze kümmerliche Mensch ein Angstbündel, völlig ohne Mut, nur in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu erspähen, um die Verschlagenheit zu beweisen.

„Ich habe keinen Mord begangen“, stieß er feuchend hervor und iprang auf.

„Wir werden uns bei Woelken wiedersprechen, Urbach. Ich habe nichts dagegen, daß Sie ihn warnen.“

Nun erhob sich auch Larsen und kümmerte sich nicht um die erstaunten Blicke der Gäste. Er schritt hinaus.

Draußen auf dem Gang blieb er sekundenlang stehen. Er war zürischen. Der Einschüchterungsversuch war gescheitert. Er hatte bereits mehr erreicht, als er vor Tagen noch zu wünschen wagte. Zwar waren Woelken und Urbach jetzt gewarnt, aber sie waren in seiner Hand. Gegen ihn würden sie nicht wagen, etwas zu unternehmen. Er würde sich festbeißen wie der Hund an der Kehle des Fuchses. Der Kampf hatte begonnen.

Ohne jede Hast schritt er den Wangengang entlang und begab sich in das Abteil Maria de Obarrios, wo eine gedrückte Stimmung herrschte. Die anfänglich gute Laune Marias war verflogen. Sie saß in einer Fensterleiste, sprach kein Wort und rauchte eine Zigarette nach der andern. Ihr gegenüber saß Kapitän Grey und kante an seiner Unterlippe. Konstantin von Ravetsberg hatte sich in eine Zeitung vertieft. Er schien unbeweglich zu sitzen; in genauen Ab-

ständen stieg bläulicher Zigarrenrauch hinter dem Zeitungsblick empor. Kornelia hatte ein Buch aus dem Schöße liegen, aber sie las nicht. Verjonnen blickte sie vor sich hin, und ebenso wie Maria de Obarrio war sie über das Ausbleiben Holger Larsens beunruhigt. An seine Gegenwart hatte sie sich in den letzten Tagen so sehr gewöhnt, daß ihr die Stunde leer und schal erschien, in der er nicht in ihrer Nähe war.

Larsen begrüßte Maria de Obarrio höflich, aber kalt. Er nickte Grey zu, der es nicht der Mühe wert hielt, den Gruß zu erwidern. Dann ließ sich Larsen neben Kornelia nieder, reichte ihr die Hand, sah sie lächelnd an und hüllte sich von da an in Schweigen. Kornelias Antlitz überzog eine leichte Röte, kaum wahrnehmbar, aber der scharfe Blick Marias hatte die Veränderung bemerkt. Sie drückte hastig die Zigarette aus.

„Dürfen wir nicht wissen, Sennor Larsen, warum Sie uns erst so spät mit Ihrer Anwesenheit beehren?“

Larsen wandte sein Gesicht ihr zu und sagte unbewegt: „Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein.“

Da erklang ein höhnisches Lachen. Grey hatte es ausgestoßen.

„Entschuldigen Sie, Mister Larsen“, sagte er und verzog den Mund zu einer schiefen Grimasse, „ich freue mich, daß Ihnen die Gesellschaft eines sonderbaren Individuums im Speisewagen lieber war. Sie lagen sich ja mächtig in den Haaren.“

Larsen fuhr nicht erschrocken auf. Gelassen sah er den grinenden Grey an. Ravetsberg hatte die Zeitung sinken lassen und war empört über den unmöglichen Grey. Kornelia fühlte ihr Herz schneller klopfen. Sie ahnte, daß irgend etwas eingetreten sein mußte, was auch ihr Schicksal betrafte.

„Kapitän Grey hat also spioniert“, lachte Maria. „Das scheint mir auch so“, erwiderte Larsen. „Gestatten Sie mir, Sennora, Ihnen zu versichern, daß Sie auf dem rechten Weg waren, als Sie sich von Kapitän Grey trennten.“



Sport und Spiel

Um den Bundespokal

Gau Sachsen besiegt Gau Brandenburg 2 : 0 (1 : 0)

In Chemnitz kam vor 25 000 Zuschauern das Vorschlußrunden-spiel um den Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes zum Austrag, das mit einem vollauf verdienten Sieg der Sachsenmannschaft endete. Die Sachsen lieferten vor allem in der ersten Zeit ein sehr gutes Spiel, konnten aber nur ein Tor erzielen, das bereits in der 5. Minute durch einen Kopfstoß von Schön (Dresdner SC) fiel. Alle übrigen Angriffe schlug die Berliner Verteidigung ab. Auch in der zweiten Zeit hatten die Sachsen mehr vom Spiel und in der 52. Minute stellte Schön (DSC) das Endergebnis von 2:0 her. Der Berliner waren bedeutend gefährlicher in dieser Spielzeit als vorher, aber die sächsische Verteidigung hielt ihr Tor rein und gestattete den Berlinern nicht einmal das verdiente Ehrentor. Mit diesem Sieg sind die Sachsen in den Endkampf um den Bundespokal gekommen; das Schlüsselspiel wird die Sachsen am 1. März gegen den Gau Südwest austragen, dessen Kampf gegen die Bayern am Sonntag nach Verlängerung unentschieden 1:1 endete (Halbzeit 0:1 für Bayern).

In den zwei Gauligaspielen in Sachsen

gab es die erwarteten Anwärter Siege. In Leipzig standen sich die Ortsvereine Fortuna und Wacker gegenüber. Wenn auch Fortuna nur mit 1:0 siegreich blieb, so kam doch der Sieg verdient; das einzige Tor fiel in der 80. Minute.

In Dresden standen sich Guts Muts und Dresdenia gegenüber. Die Punkte holte sich Guts Muts nach einer wenig überzeugenden Leistung. 2:0 führte Guts Muts zur Pause, konnte aber in der zweiten Halbzeit, als Dresdenia durch Verletzung und Sinaustellung je einen Spieler verlor, mit elf gegen neun Mann kein Tor mehr erzielen.

Ein wechselvolles Gesellschaftsspiel gab es in Leipzig; dort spielte der Hamburger Sportverein gegen Tura Leipzig und siegte mit 6:3.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk Leipzig: SV 99 Leipzig—WV Zwenkau 1:1; Eintracht Leipzig—Sportfreunde Leipzig 3:1; VfL Olympia 96 Leipzig—VfL Leipzig 1:2; VfL Pegau—Victoria Leipzig 5:1; Tura Leipzig—Hamburger Sportverein 3:6; Spielvereinigung Leipzig—WV Leipzig 1:6.

Bezirk Plauen-Zwickau: Rontordia Plauen—Spielvereinigung Plauen 4:1; 1. Bggl. FC Plauen—Meerane 07 4:1; FC 02 Zwickau—FC Elsterberg 2:1; VfB Auerbach—SC Zwickau 0:1; Spielvereinigung Falkenstein—WV Glauchau 1:2; Teutonia Neukirchen—SV Georgenthal 2:0; SC Waldhaus-Rauter—SuBC Plauen 2:1 (1. Runde).

Deutschland schlägt Frankreich

im Radländlerkampf der Dauerfahrer in der Deutschlandhalle

Die Deutschlandhalle am Bahnhof Eichkamp in Berlin war der Schauplatz einer großen Radsportveranstaltung, bei der auch wieder die Schrittmachermotoren in Tätigkeit traten. Das Hauptereignis war ein Vänderkampf der Dauerfahrer Deutschlands und Frankreichs über insgesamt 60 Kilometer, die in drei Läufen ausgetragen wurden.

Im ersten Lauf über 10 Kilometer wurde der Franzose Bessier sofort von dem Dortmunder Lohmann überannt, der vor dem Franzosen in 9:24 1/2 Minuten siegte. Dritter wurde Schön vor dem Franzosen Wambst. Im 20-Kilometer-Lauf war Lohmann ebenfalls überlegen und gewann vor Schön, Bessier und Wambst. Im Lauf über 30 Kilometer konnte Lohmann den Franzosen Bessier sogar dreimal überbunden. Schön hatte Maschinendefekt und verlor den dritten Platz an Wambst. Das Rekordfahren über 1 Kilometer hinter Motoren legte Lohmann als Bester in 49,1 Sekunden zurück.

In der Gesamtwertung hatten die deutschen Steher einen überlegenen Sieg errungen. Deutschland: 118,750 Kilometer, Frankreich: 117,490 Kilometer.

Der Führer im Münchener Eisstadion. Am Wochenende war das Münchener Prinzregenten-Eisstadion beim zweiten Auftreten der Weltmeisterin im Eiskunstlaufen, Sonja Henie, ausverkauft. Kurz vor Beginn der sportlichen Darbietungen erklän-

Bezirk Chemnitz: Chemnitzer BC—Freußen Chemnitz 2:2; Teutonia Chemnitz—WV Chemnitz 1:4; Sturm Chemnitz gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf 2:7; Sportfreunde Hartau—WV Hohenstein-Ernstthal 4:2; Germania Mittweida gegen SC Döbeln 0:3; SC Limbach—WV Obertröbna 3:2; VC Hartau—Victoria Aichaffenburg 3:2.

Bezirk Dresden-Rauhen: VfV 03 Dresden—SV Riesa 0:2; Dresdner Spielvereinigung—SV 08 Bischofswerda 5:1; SV Budissa Bauhen—Sportfreunde Freiberg 2:1; Sportlust Zittau—WV Sachsen 1900 Dresden 1:3.

Die zweite Runde der Handball-Gauliga

Am Sonntag wurden die Spiele der zweiten Runde in der Handball-Gauliga begonnen. Der an der Spitze der Punktliste stehende Militär-TSV Leipzig schlug die Dresdener Sportfreunde 9:3 und sicherte sich damit zwei Punkte. VfV Leipzig-Schönefeld und FC Chemnitz gingen unentschieden 5:5 auseinander. Die Leipziger Sportfreunde konnten TuSV 1876 Leipzig sehr knapp mit 5:4 besiegen und TuB Verdau blieb mit 6:2 über SC 04 Freital Sieger.

Übungsspiele der Olympia-Wasserballer in Chemnitz

Im Stadtbad in Chemnitz begannen am Sonnabendabend die Übungsspiele der deutschen Olympia-Wasserballspieler. Ueberraschend hoch mit 4:1 siegte die Gaumannschaft Mitte über Brandenburg. Süddeutschland und Niedersachsen trennten sich 3:2, die Süddeutschen führten das Spiel von Anfang bis Ende. Nach schönem und wechselvollem Kampf konnte Brandenburg die Gaumannschaft vom Niederrhein mit 4:6 besiegen, nachdem das Spiel zur Halbzeit 3:3 gestanden hatte.

Am zweiten Tag gab es ebenfalls Ueberraschungen. Nach den Spielen Süddeutschland—Brandenburg (4:3) und Niedersachsen—Niederrhein (4:2) wurde das Hauptspiel zwischen Mitte und Süddeutschland ausgetragen, das der Gau Mitte hoch mit 5:1 gewann. Der Vormittag wurde abgeschlossen durch ein Spiel zwischen den Städtemannschaften von Leipzig und Chemnitz, das unentschieden 1:1 endete.

Die Nachmittagskämpfe brachten Spielergebnisse, durch die die Punktstellung auf Grund der vorhergegangenen Kämpfe völlig umgeworfen wurde. Der Gau Mitte holte sich von Niederrhein eine 5:3-Niederlage, Brandenburg siegte über die Niedersachsen mit 3:1 und schließlich Niedersachsen gegen Süddeutschland 4:3. Das Städtenspiel Chemnitz—Leipzig endete mit einem knappen 3:2-Sieg der Chemnitzer.

der Führer in Begleitung seines Adjutanten, Obergruppenführer Brüdnier, des Gauleiters und Staatsministers Wagner und des Reichspressescheffs der NSDAP, Dr. Dietrich, von den freudigst überaus vielen Zuschauern mit tosender Begeisterung begrüßt. Nach Beendigung ihrer künstlerischen Vorkühungen erhielt die Weltmeisterin Sonja Henie aus den Händen des Führers ein prachtvolles Blumengebilde. Das den Abend abschließende Eintreffen um die Baperische Eishockeymeisterschaft sah den Sport-Club Riffertsee und Füßen gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich einen überaus harten Kampf, den Füßen mit 3:1 Toren gewann.

Der Münchener Karl Dieß gewinnt den Wanderpreis von Neustadt. Im Rahmen der Schwarzwald-Meisterschaften wurde auf der Hochfirschanlage in Neustadt um den Wanderpreis von Neustadt gekämpft. Der Spezial-Sprunglauf erhielt durch die Teilnahme von 16 Mann der Olympiamannschaft eine besondere Note. Mehr als zehnmal wurde der auf 52 Meter stehende Schanzentord überboten. Neuer Rekordhalter wurde Oskar Weiszeit (Oberhörsnau) mit einem tadellos gestandenen 59-Meter-Sprung. Mit Sprüngen von 48 und 55,5 Metern holte sich der Münchener Karl Dieß den Wanderpreis. Altmeister Gustf Müller war selbstverständlich in seiner Klasse nicht zu schlagen.

Prüfung der deutschen Militär-Sti-Patrouille für Garmisch. Gelegentlich der Meisterschaften des Skireisess Obiangau wurde

die deutsche Militär-Sti-Patrouille für Garmisch-Partenkirchen wettkampfmäßig erprobt. Der in der Nähe von Ruhpolding ausgetragene 16-Kilometer-Langlauf zeigte über verharstem Schnee die Militärläufer in sehr guter Form. Hinter dem in 1:03:31 siegenden Tom Zeller (Ruhpolding) befehten Oberjäger Hieble mit 1:04:37, Fähnrich Leopold in 1:04:59, Gefreiter Eichbichler in 1:06:11, Oberjäger Seeweg in 1:06:17 und Gefreiter Heinle in 1:08:49 die nächsten Plätze.

Berliner Schiffschuh-Club siegt in Düsseldorf 5:1. Im Eisstadion in Düsseldorf endete das Spiel zwischen dem Berliner Schiffschuh-Club und dem Brüsseler Eis-Club nach einem sehr spannenden Verlauf mit dem 5:1-Sieg der Berliner.

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz e. V. (D.)

Fußball

Turnerbund 1. gegen Sportklub Großröhrsdorf 1. 1:2 (nach Verlängerung)

Die Turnerbund-Elf unterlag im Vereins-Pokal-Kampf gegen Großröhrsdorf 1. ehrenvoll 1:2. Nach einer spannenden ersten Halbzeit, in der der Pulsniher Sturm beim Torstoß sehr vom Pech verfolgt war, stand es 1:0 für Großröhrsdorf. In der zweiten Halbzeit steigerte sich die Spannung, bis es Pulsnitz gelang, das Ausgleichstor zu schießen. Den Sieg errang Großröhrsdorf erst nach Verlängerung. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen

(Änderungen vorbehalten)

Montag, 6. Januar:

- Breslau: 20.10: Wir fahren ins Blaue durch Deutschlands Gauen. Wir senden Schwäbisch, bairisch und berlinisch.
- Leipzig: 20.10: Schubert—Regen—Wend. Hg.: Generalmusikdirektor Hans Weisbach.
- München: 20.10: Das Jahr des Bauern. Gismond. Eine Folge von Andreas Weinberger.
- Stockholm: 20.00: Operetten-Potpourri.
- Kopenhagen: 20.00: Kompositionen von Halvorsen.
- Riga: 20.10: Populäre Musik.
- Mailand: 20.35: Musikalische Darbietungen.
- Wien: 21.00: Richard-Wagner-Stunde.
- Brüssel (frz.): 21.00: Regimentsmusik.
- Toulouse: 21.30: Wiener Orchester.
- Budapest: 23.20: Zigeunermusik.

Reichsender Leipzig: Dienstag, 7. Januar

8.20 Für die Hausfrau; 9.40 Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter; 10.15 Wir singen des neue Jahr ein; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Seute vor ... Jahren; 16.00 Jugend und Lebensübungen: Schlauf; 16.20 Konzertstunde; 17.10 Die Großkraftwerke Mitteldeutschlands; 17.30 Wehrpolitik und Burgenbau in Mitteldeutschland; 17.50 „Die zehn Gedichte“ von Florian Seidl; 18.00 Unterhaltssame Musik für Groß und Klein; 19.00 Volkstümliche Musik; 19.50 Die olympischen Winterdisziplinen und ihre Wertung; 20.00 Nachrichten; 20.10 Leipziger Dienstag-Zeitung; 22.00 Nachrichten und Sportzeit; 22.30 Volksmusik.

Deutschlandsender.

Dienstag, 7. Januar.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Grenzland und Ausland. Auslandsdeutsche Schriftsteller. — 10.45: Fröhlicher Rindergarten. — 11.30: Rings um den Spinnwaden. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Achtung! Kartoffelkäfergefahr! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Eine Schauspielerin wird Waldarbeiterin. Sascha Kaulvers erzählt aus ihrem Leben. — 15.40: Bücher von Hof und Dorf. — 16.50: „Die fünfte Log. feuchte Sinfonie“ von Manfred Ryber. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Heinz Marten singt. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Metallwarenfabrik F. & R. macht einen Ausflug. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Die Ahnentafel. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! — 22.30: Eine kleine Nachtmusik — 23.00—24.00: Kammermusik

Zwei Menschen — ein Schicksal

Roman von KARL LUDWIG REINOLD

Verleger-Verlag: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

26] Grey sprang auf und wollte zu Tätschkeiten übergehen, doch wieder genügte ein einziger Blick Marias, ihn zurückzuhalten. Selbst das „Bravo“, das Ravetsberg sich nicht enthalten konnte auszusprechen, vermochte nicht, Greys Latendurst von neuem zu entfachen.

Mit einem Ruck stand Larsen auf und begab sich auf den Wagengang. Ravetsberg folgte ihm. Zuerst standen sie schweigend am Fenster und sahen hinaus in eine flache Wiesenlandschaft. Ein Dorf flog vorbei; es kam ein Bach, der sich silbern glänzend durch das Land schlängelte; ein Waldstück kam, und wieder das schon saftige Grün der Wiesen.

„Ein unangenehmer Mensch!“ brach Ravetsberg das Schweigen. „Ich freue mich, Herr Larsen, daß Sie die einzige richtige Antwort so schnell fanden. Sie hat gelesen.“

„Was Grey sagte, stimmte, Herr von Ravetsberg“, entgegnete Larsen langsam. „Ich saß tatsächlich im Speisewagen mit einem finsternen Burschen zusammen und hatte mit ihm eine erregte Unterredung.“

„Glauben Sie, sich vor mir rechtfertigen zu müssen, Herr Larsen?“

„Nein, das habe ich nicht nötig, aber“ — und hier redete sich Larsen, seine Faust schlug schwer nieder —, „ich habe die Empfindung, daß ich vor Ihnen, gerade vor Ihnen, Herr von Ravetsberg, keine Geheimnisse haben darf. Gestern Abend habe ich Sie enttäuscht. Mit einer lahmen Erklärung bin ich Ihnen davongelaufen. Worin war das gleiche der Fall. Ich möchte nicht, daß Sie, gerade Sie, von mir einen schlechten Eindruck erhalten. Verzeihen Sie meine Offenheit.“

Ravetsberg war wie erschüttert und wußte nicht, was er darauf erwidern sollte. Larsen zeigte sich ihm in einem

neuen Licht, und wie schon auf dem Schiff sagte ihn eine Zuneigung zu diesem Menschen, von dem er ahnte, daß eine Last ihn bedrückte.

„Ich muß Ihnen meinen Dank aussprechen, Herr Larsen, daß Sie gerade mich ins Vertrauen ziehen.“

„Nur Sie, Herr von Ravetsberg“, sagte Larsen rasch. „Sie sind Deutscher genau so wie ich, Sie allein ...“

„Sie sind Deutscher?“ fragte Ravetsberg erstaunt.

Larsens Kopf flog herum. Was hatte er da gesagt?

Er lächelte. „Ja, ich bin Deutscher. Ich bin kein Däne. Daß ich einen falschen Paß besitze, hat seine guten Gründe.“ Einen Moment schwieg er. Auch Ravetsberg sagte nichts, teils aus anerkennender Höflichkeit, teils aus Aufregung, in die Larsens Eröffnung ihn geführt hatte. Grenzenlos war jetzt das Vertrauen Larsens in Ravetsberg. „Sie entfallen sich doch des peinlichen Vorfalls gestern Abend im Alkazar? Da kam ein Mensch an unseren Tisch und tat höchst erstaunt, mich zu sehen. Ich kannte diesen Mann, Herr von Ravetsberg. Es war ein gewisser Torneben.“

„Ja, dann ... dann ...“

„Sie haben recht. Eigentlich heiße ich Röder und habe etwas auf dem Kerbholz.“

„Was?“ Ravetsbergs Stimme war hart und fordernd.

„Man beschuldigt mich des Mordes.“

Ravetsberg fuhr nicht entsetzt zurück; er zog nur erstaunt und mißtrauisch zugleich die Augenbrauen hoch, als erwartete er eine Fortsetzung des Geständnisses. „Natürlich habe ich den Mord nicht begangen“, fuhr Larsen fort. „Ich geriet vor fünf Jahren in ein Netz von Intrigen, aus dem es kein anderes Entrinnen gab als rasche Flucht. Ich bin zurückgekehrt, um den wahren Schuldigen zu finden und meine Ehre wiederherzustellen. Und gestern Abend, als ich mich von Ihnen trennte, kam ich auf die erste wichtige Spur. Der Mann, mit dem ich vorhin im Speisewagen sprach, kennt den Mörder.“

„Warum erzählen Sie mir das alles?“ fragte Ravetsberg leise, aber seiner Stimme war die Erregung anzumerken.

„Weil ich fühlte, daß ich mich einem Menschen anvertrauen muß, der ebenso gerade denkt wie ich und der genau die gleichen Ehrauffassungen besitzt wie ich.“

Ravetsberg entnahm einem Etui eine Zigarre; vorsichtig knipste er die Spitze ab; langsam setzte er die Zigarre in Brand. Nach einigen Zügen — nachdenklich hatte er dem Rauch nachgeblickt — wandte er sein Gesicht Larsen zu.

„Ich kann wirklich nicht annehmen, Herr Larsen — lassen wir es bei diesem Namen —, daß Sie ein Mörder sind, aber erzählen Sie mir bitte nichts weiter. Das ist Ihre Sache, vollkommen Ihre Sache, Herr Larsen, verstehen Sie mich?! Sie müssen sie allein ausfechten. Das muß jeder, der in eine solche Lage gerät. Niemand kann ihm helfen, aber jeder schaden.“ Er schwieg einen Augenblick, indessen er seiner Brieftasche eine Karte entnahm. „Hier haben Sie für den äußersten Notfall meine Adresse. Für den äußersten Notfall, Herr Larsen! Und nun: leben Sie wohl. Sie trennen uns schon jetzt. Nur noch einen Rat, den Sie von einem Älteren getrost annehmen dürfen. Halten Sie sich von Frau Dbarrio fern. Die Frau kann gefährlich werden. Also nochmals: leben Sie wohl.“

Die Tafel, daß er die Hand hinstreckte, bewies Larsen, daß er in Ravetsberg einen Freund gefunden hatte. Ravetsberg schritt den Wagengang hinunter und ließ sich bis zum Schluß der Fahrt nicht mehr blicken. Erst auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin sah Larsen ihn kurz, als er sich von Frau Dbarrio verabschiedete.

Rasch drückte Larsen Kornelia die Hand, flüsterte ihr zu, daß er im „Deutschen Hof“ wohnen werde und entfernte sich schnell. Mit einem wehen Gefühl blickte Kornelia ihm nach und schrak auf, als Maria de Dbarrio mit der Frage auf sie zustürzte, warum Sennor Larsen verwundet sei. Das sah ja nach Flucht aus. Kornelia suchte die Achseln und erwiderte, daß auch sie sich das Verhalten Larsens nicht erklären könne. Und dann schloß sie den Mund; sie hatte das Empfinden, Larsens Aufenthalt nicht verraten zu dürfen. Böse blickend, schritt Maria de Dbarrio davon, gefolgt von Kornelia, von Grey und der huttschachtelbeladenen Lucke. (Fortsetzung folgt.)

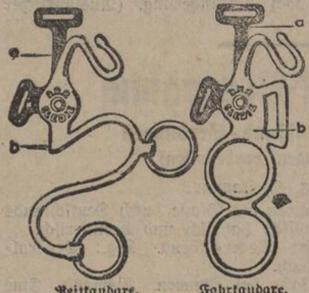




Schriftleitung: P. Schroeter, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 23/24

Pferdezäumung

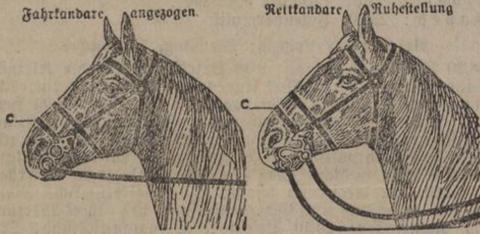
Die abgebildete Fahr- und Reitandare besteht aus zwei Seitenteilen, einem Nasenband und einem Kinnriemen. Jedes Seitenteil hat eine Hängestange (a), in der Zeichnung schraffiert, und einen Kandarenbügel (b). Die Hängestange hat zwei Defen, eine obere zum Anchnallen an das Kopfstück und eine vordere zum Einschnallen des Nasenbandes. Auf die Hängestange ist der Kandarenbügel so aufmontiert, daß er pendelnd sich leicht bewegt und so beim Fressen jeder Rieferbewegung nachgibt und jedem Annehmen oder Nachlassen des Zügels folgt. Der Kandarenbügel für Fahrpferde hat drei Defen zum Einschnallen der Zügel, oben für ruhige, die beiden unteren für heftige und sehr heftige Pferde. Der S-förmige Reitandarenbügel hat einen unteren Ring für den Kandarenzügel und einen oberen für den Trennzügel. Beim aufgelegten Zaumzeug muß der Kandarenzügel vor der Maulspalte liegen, was durch das verschnallbare Nasenband zu regulieren ist. Das Nasenband (c) darf nicht zu tief sitzen, also nicht auf dem Nasenknorpel, es muß unter allen Umständen auf dem Knochen liegen und ist leicht gepolstert. Für Pferde mit Nasenfehlern und für Reitpferde ist es mit einer Einlage aus federndem Stahlband versehen. Statt einer Kinnkette wird ein Kinnriemen verwendet, der nicht in der Kinngrube liegen muß. Er dient lediglich zum Halten der Kandarenbügel und zur



Reitandare, Fahrandare, Clebde Kandare Archiv M.

für Reitpferde ist es mit einer Einlage aus federndem Stahlband versehen. Statt einer Kinnkette wird ein Kinnriemen verwendet, der nicht in der Kinngrube liegen muß. Er dient lediglich zum Halten der Kandarenbügel und zur

Fahrandare, angezogen, Reitandare, Rubstellung

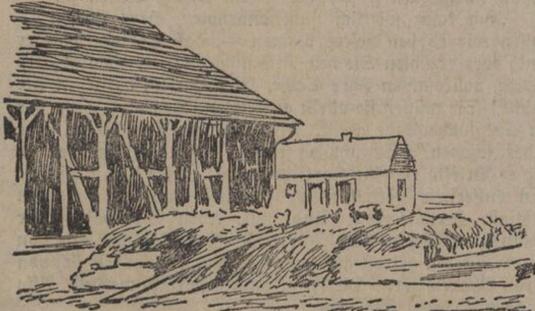


Archiv M.

Einwirkung auf den Unterkiefer und muß ziemlich knapp sitzen, damit beim geringsten Zug am Zügel sofort die Wirkung eintritt. Die Hauptvorzüge dieser Andare sind: Vermeidung von Quälereien durch Wegfall jeglichen Gebisses im Maul. Leichte Einwirkung bei Reit- und Wagenpferden, insbesondere bei hartmüßigen, bössartigen und empfindlichen Tieren. Zuverlässigstes Heilmittel für maulfranke und verborbene Pferde.

Der Stallmist

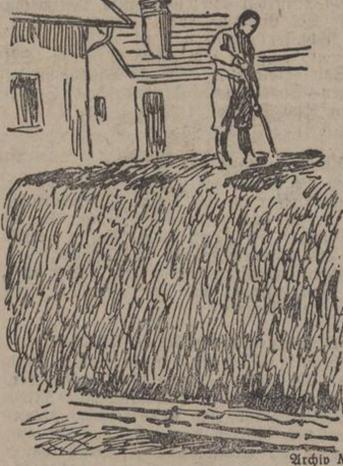
wird nicht annähernd hoch genug bewertet, wenn man ihn lediglich nach seinem Düngewert beurteilt, aber auch dann wird der Verlust, der jährlich in Deutschland durch schlechte Düngerpflege entsteht, auf etwa 500 Millionen Mark geschätzt. Es ist also eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, auf die richtige Behandlung dieses lebenswichtigen Betriebsstoffes hinzuweisen. Der Bauer wird vielfach nicht in der Lage sein, die Gepflogenheiten der Großbetriebe nachzuahmen, zum Beispiel setzt das gute Kranzische Heißgärverfahren (Edelmist) eine Mindestzahl von 30 Stück Großvieh voraus, jedenfalls muß aber die immer noch vorkommende



Verteilung über die ganze Düngerstätte Archiv M.

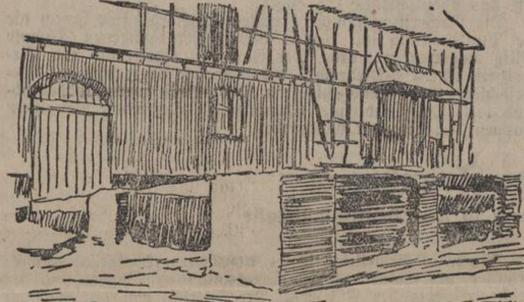
nachlässige und regellose Düngerlagerung verschwinden. Es ist schon ein wesentlicher Fortschritt, wenn dafür die Flachlagerung mit Feucht-Festbehandlung eingeführt wird, also die gleichmäßige tägliche Ebnung des Mistes mit sofort folgendem Festtreten. Aber als gut und wirtschaftlich ist auch dieses Verfahren nicht zu bezeichnen, weil viel Schwund entsteht und die Verrottung ganz ungleichmäßig ausfällt. Dagegen dürfte das Hochschichtungsverfahren mit Feucht-Festbehandlung, wie es auf dem zweiten Bilde in diesem Artikel dargestellt ist, das beste sein, das für bäuerliche Verhältnisse empfohlen werden kann, zumal mit ihm annähernd die gleichen Erfolge wie mit dem Heißgärverfahren erzielt werden. Man teilt dazu den Düngerstättenraum je nach Größe in 3 bis 6 Teile und beginnt mit dem Aufsetzen so, daß man später den ersten Stapel als ältesten und stärksten verrotteten auch wieder zuerst ausfahren kann. Damit der Sickerlast auf abziehen

kann, legt man auf der Grundfläche kurze Holzroste, Reisig oder sperriges Stroh ein. Hierauf schichtet man die einzelnen Tagesmistanfalle unter Mischung von Pferde-, Rinder- und Schweinemist möglichst in die Höhe (mindestens 2 Meter), damit allein schon durch die Masse eine starke Pressung eintritt. Der tägliche Anfall muß nach dem Aufsetzen gut festgetreten werden. Ist der Mist sehr strohig und bleiben Niederschläge aus, so muß man ihn auch anfeuchten. Durch das Festtreten und die Feuchthaltung wird die Luft ausgetrieben und eine gleichmäßige Verrottung unter Hintanhaltung



Hochschichtung mit Feucht-Festbehandlung Archiv M.

größerer Verluste eingeleitet. Den fertigen Block bedeckt man mit einer Schicht Erde oder mit leichten Brettern, damit auch die obersten Schichten feucht bleiben und gut verrotten. Den zweiten Block setzt man dann in gleicher Weise dicht daneben, die weiteren schließen sich an. Sehr



Württembergische Dünglege Archiv M.

zweckdienlich sind hierfür Düngerstätten nach Art der württembergischen Dünglege, bei denen durch die Querteilung in Kammern schon von vornherein die Einrichtung für eine stapelweise Mistlagerung getroffen ist.

Wiesenbewässerung

Vor der Einrichtung einer Bewässerung müssen zunächst die Eigentums- und Wasserrechtsverhältnisse geklärt und das Wasser selbst geprüft werden, ob es zur Grundstücksbewässerung brauchbar ist. Das Wasser muß rein und frei von pflanzenschädlichen Beimengungen sein. Reich an Nährstoffen ist das aus Bödern und Gehöften mit schlechter Stalldüngerpflege abfließende Wasser, ebenso Wasser, das Ackergrundstücke durchfließt. Zeichen guten Wassers sind am Bachbett wachsende Brunnenresse, Wasserehrenpreis, Wasserhafer sowie Kalmus. — Ein nasses, feuchtes Grundstück bewässern zu wollen, wäre ein verfehltes Beginnen. Erst Entwässerung, dann Bewässerung!

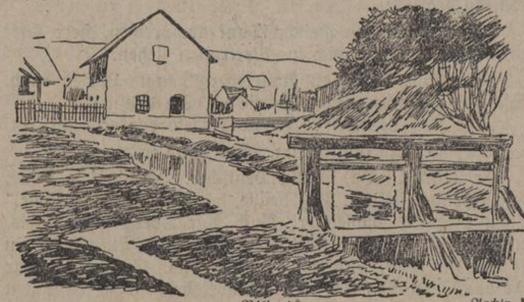


Bild 1 Archiv M.

Die für die Entnahme von Wasser aus dem Bachbett notwendige Stauvorrichtung kann einfacher Natur sein. Stein, Holz oder Beton sind die Baustoffe. Durch den Anstau tritt das Wasser in den Zuleiter, dessen Abmessungen durch die Größe der zu bewässernden Fläche bedingt werden. Von diesem Zuleiter gehen nun kleinere Gräben und Rieselrinnen ab, welche die gleichmäßige Verteilung herbeiführen. Holz- oder Betonschleusen im Zuleiter bewirken wieder den Eintritt des Wassers in die Rinnen (Bild 1). Diese sollen eine gleichmäßige Verteilung des Wassers herbeiführen, dürfen also nur wenig Gefälle und eine geringe Tiefe haben und müssen sich dazu nach ihrem Ende verjüngen. Die Wassermenge ist nämlich für den Erfolg einer Bewässerung nicht entscheidend, denn gerade die in dünner, gleichmäßiger Schicht mit geringem Gefälle bewässerten Flächen erhalten am sichersten die notwendige Bodenfeuchtigkeit, auch nur dann können sich die im Wasser schwebenden Stoffe absetzen. Bild 2 zeigt den Wasserantritt aus einer parallel mit dem Zuleiter geführten Rieselrinne auf einer Grünlandfläche in 300 Meter Höhe, die als Wiese und Weide benutzt wird. Die zu dem tiefsten Geländepunkt ablaufenden Wasser werden hier wieder gesammelt und dienen auf einer tiefer liegenden Wiesenabteilung erneut der Bewässerung.

Das einzurichtende Grabensystem muß sich den natürlichen Geländeverhältnissen ohne kostspielige Umbauten anpassen, es kommt also meist nur die einfachste Form der Bewässerung, „der natürliche Hangbau“, in Frage. Bild 3 zeigt eine derartige Bewässerungsanlage in über 400 Meter

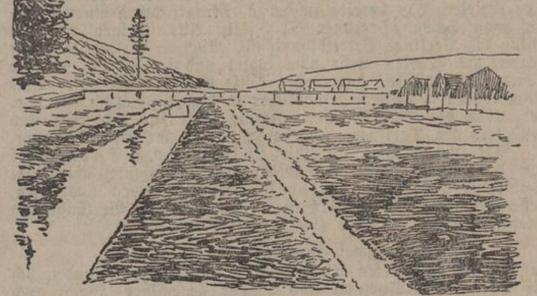


Bild 2 Archiv M.

Höhe in sehr hängigem Gelände. Hier mußten die Rinnen schräg zum Talgefälle geführt werden, um ihnen die entsprechende geringe Neigung zu geben. Bewässerungseinrichtungen gleich welcher Art steigern nicht nur den Ertrag, sondern sichern auch, besonders in trockenen Jahren, die Gleichmäßigkeit der Ernte. Deshalb konnte sich auch die

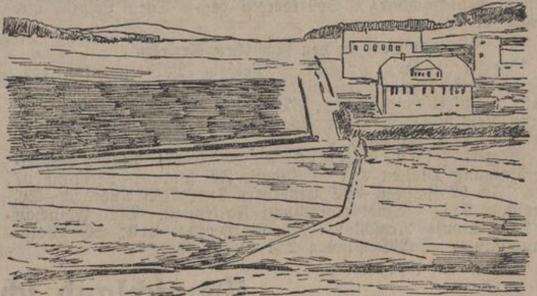


Bild 3 Archiv M.

künstliche Beregnung in dem heutigen Umfange einführen. Wir haben heute verschiedene, derart gut arbeitende Beregnungssysteme, daß sie bei Nacht, ohne jede Aufsicht, sicher arbeiten und eine genau auf den Millimeter eingestellte Regenmenge gleichmäßig durch Rohrleitungen mit Düsen in teilweise großer Wurfweite und feinsten Form verteilen.

Katgeber

Der Sohle des Gär-Futterbehälters gibt man zweckmäßig ein geringes Gefälle nach einer kleinen etwa 30/30/30 cm großen Vertiefung. Diese Vertiefung hat den Zweck, das Herausnehmen des Scheuerwassers, das sich durch das Reinigen in dem Behälter ansammelt, zu erleichtern. Die Vertiefung wird vor der Befüllung des Behälters mit einem Holzdeckel versehen, der mit Ton abgedichtet wird. Sie kann an eine mit Luftverschluß versehene Ableitung angeschlossen werden. Dies ist aber nicht Bedingung.

Bei starkem Schneefall werden meist Schippen genommen, um damit die Fußgänge schneefrei zu halten. Die Arbeit mit den Schippen ist umständlich und zeitraubend. Als bestes Gerät hat sich ein Handschneepflug bewährt. Man nimmt zwei Bretter, fügt sie dachförmig zusammen und bringt in der Mitte eine Strebe an, damit ein kräftiger Halt vorhanden ist. Um den Schneepflug vorwärts bewegen zu können, bringt man einen Stiel an. Bei der Arbeit schiebt man diesen Handschneepflug vor sich her, wodurch der Schnee beiseite geräumt wird.

Fehler beim Mietenbedecken. In der jetzigen Zeit ist es ratlosam, die Hackfruchtmieten auf folgenden Fehler nachzuprüfen der vielfach aus Unkenntnis begangen wird. Mieten, die flach in der Erde, Hand- oder Spatentiefe oder noch tiefer angelegt worden sind, werden selten durch Frost über der Erde angegriffen, sondern meistens an der Sohle. Das Stroh wird gewöhnlich nicht von der



Hackfruchtmiete Archiv M.

Mietensohle an aufgelegt, sondern erst von der Erdoberfläche an (Abbildung). Das ist verkehrt. Bei einer Mietenhöhe von 30 cm bildet unter der Oberfläche die Erde ausschließlich Frostschutz, während über dem Erdboden Stroh- und Erdschichten wärmehaltend schützen. Um aber an der Mietensohle dieselbe Schuttwirkung zu erzielen, bedarf es einer größeren reinen Erdschicht. Also nicht so dicht und tief an der Miete entlang graben, sondern lieber flach und weiter ab, damit die Kartoffeln nicht durch Frost leiden. Gegebenenfalls muß man die Mieten bei schon begangenen Fehler an der betreffenden Stelle nachträglich bedecken.

Daß die Fockelwilde (Vicia villosa) im Frühjahr in die behackte Gerste oder in den Roggen gedrillt, nach der Ernte der Deckfrucht sehr schnell zu einer üppigen Entfaltung kommt und eine bessere Stoppelfrucht darstellt als Serradella oder die Klearten, ist viel zu sehr in Vergessenheit geraten. Wird die Fockelwilde im Herbst vor der ersten Blütenbildung abgemäht oder abgeweidet, so überdauert ein großer Teil der Pflanzen auch den Winter und gibt im folgenden Jahr einen hohen Grünfütterertrag.

Die Kosten eines betonierten Gär-Futterbehälters je 1 cbm Fassungsraum, bewegen sich erfahrungsgemäß zwischen 8—15 und liegen meist bei 10—12 RM., sie hängen ab vom Kies- bzw. Steinpreis und hauptsächlich von den anteiligen Schalungskosten. Die letzteren können bei richtiger Disposition sehr niedrig gehalten werden (Ausführungen mehrerer Behälter mit derselben Schalung, Verwendung vorhandenen Holzes, Einschaltung von Unternehmer-Schalung).

